SHEN COLLEGE
LIBRARY

DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1942
Volume 65

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

June 10, 1942, ★ Number 23.

The Mennonite Quarterly Review
exch.

Zur Nacht

Schnell sind des Tages Stunden,
Heut' wiederum entschwunden,
Mein Tagwerk ist vollbracht.
Mög' es dem Herrn gefallen,
Mein Dichten, Tun und Wallen,
Er schenk' mir eine stille Nacht!

Er möge uns aus Gnaden,
Vor Unglück und vor Schaden,
Bewahren allezeit.
Vor Menschenlist und Schnauben,
Vor Rotten, plündern, rauben,
Schütz' er uns, und vor allem Leid.

Sein Fittig mög' uns decken,
Kein Uebel uns erschrecken,
Er sei dem Herzen nah'!
Dann ist so süß der Schlummer,
In stiller, nächt'ger Kammer,
Denn Er, der Hüter selbst ist da.

O laß uns, Herr, sanft ruhen,
Von Arbeit, Last und Mühen,
Deck' uns mit Gnade zu!
Dann werden wir sanft schlafen,
Von allem schweren Schaffen,
Denn unser Schutz, o Herr, bist du!

G. Berg, Steinbach.

Ein würdiger Wandel.

„Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn". Psalm 143, 10.

„Wandelt würdig dem Evangelium Christi". Phil. 1, 27.

Die Gemeinde Israel ist das Volk der sichtbaren Verheißungen, die Kirche des Neuen Bundes glaubt ohne zu sehen. Dem bußfertigen Judenvolke verhieß der Herr in der Wüste: „Mein Angesicht soll vorangehen, damit will Ich dich leiten". Die Gemeinde nach Pfingsten sehen wir in der Apostelgeschichte unter der persönlichen Leitung des Heiligen Geistes, wie er sie belehrt, aufmerksam macht, mit ihnen beschließt und direkte Befehle gibt. Nach einer so deutlichen Leitung Gottes sehnte sich auch schon David in obiger Bitte, überzeugt, daß durch die Führung des guten Gottesgeistes unsere Bahn geebnet sei von allen Widrigkeiten, die nicht notwendig zu dem uns verordneten Glaubenswege gehören. Da geht es denn wohl auch über Höhen und durch Tiefen, aber über die Höhen wie an dem Seile eines Alpenführers, und durch die finstersten Schluchten in der furchtlosen Zuversicht auf unverletztes Wieder-ans-Licht-kommen. Es ist unsere Prüfungs- und Bewährungsschule; mit jeder überstandenen Gefahr werden unsere Tritte fester, geübt auf die letzte und längste Reise durchs dunkle Todestal. Die schwerste Erfahrung bei solchen Führungen ist es wohl, wenn der himmlische Führer einmal verzieht und uns warten läßt. Das kann oft lange dauern, wie bei lebenslangem Siechtum oder bei den Glaubenszeugen der Hugenottenverfolgung. Denken wir nur an jene evangelischen Frauen, die nach der Hinrichtung ihrer Männer oft 40 Jahre lang in einem finstern, niemals beheizten Turm gefangen saßen. Unter geduldigem, achtsamem Warten lernen wir unterscheiden, was wirkliche Prüffsteine auf dem Lebenswege sind und was dagegen bloße Erschreckungen und Aengstigungen.

Senke meine Tritte ein in deine Fußstapfen!

Der Prediger und seine Familie

Ein Vortrag gehalten auf der Predigerkonferenz der M. B. Gemeinde zu B. C. von A. Nachtigal.

Als meine Kinder noch klein waren und mich immer wieder umgaben um eine und noch eine und dann nur noch eine Geschichte zu hören, dann freute ich mich immer, wenn die kleinen Wesen ihre Anwendungen auf sich machten. „Papa, so bin ich auch, nicht wahr"? oder „So will ich auch werden", usw. Wenn mein Vortrag nun auch die Ueberschrift trägt: „Der Prediger und seine Familie", so hat doch sicherlich ein jeder Leser das Recht, fleißig Anwendungen während des Lesens auf sich zu machen, dann wird der Herr auch diese Betrachtung segnen. Bei der Beleuchtung dieses für unsere Gemeinden so wichtigen Gegenstandes soll uns Abraham und seine Familie als Vorbild dienen. Vor unserm innern Auge steht Abraham oft als ein großer Glaubensheld, als ein Vorbild im Gehorsam, als Freund oder Vertrauter Gottes, usw., aber nur wenige sehen in ihm den im wahren Sinne des Wortes Ehrwürdigen und Prediger des „ewigen Gottes". Wir lesen in 1. Mose 21, 33: „Abraham aber pflanzte Bäume zu Beer-Seba und predigte daselbst von dem Namen des Herrn des ewigen Gottes". Trotzdem es wohl dreimal in der Bibel gesagt ist, daß Abraham gepredigt hat, will es uns Predigern von heute doch so scheinen, als ob diese Seite in seinem Leben von der Bibel etwas nebensächlich behandelt würde. Ob der Herr uns damit nicht sagen will, daß die Minuten auf der Kanzel lange nicht den wichtigsten Teil im Leben eines Predigers ausmachen? Wir wissen nicht, wie stark Abraham als Redner war, wir wissen aber, daß er ein Muster als Familienhaupt war. Dieses beweist das große Vertrauen das Gott ihm in dieser Verbindung schenkte, indem er ihn zum Vater aller Gläubigen machte. Darum wollen wir heute nicht das Familienhaupt als Prediger sondern den Prediger als Familienhaupt betrachten.

Drei Dinge sind notwendig bei einem Prediger, um ein vor Gott und Menschen würdiges Familienhaupt zu sein, welches das Haupt der himmlischen Familie abschatten soll: **Glaube, Gehorsam** und **Treue.** Wenn ich vom Glauben eines Familienhauptes spreche, dann meine ich nicht den Glauben an das Dasein Gottes oder an deine persönliche Errettung durch Jesum Christum, sondern den Alltagsglauben, den man auch das kindliche Gottvertrauen nennen kann. Wie stark war Abraham in diesem Vertrauen auch dann, wenn es Widerwärtigkeiten und besondere Kämpfe gab! „Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet". Und nun denke dir einen Prediger, der als Haupt der Familie grade mit der Morgenandacht fertig ist, als ihm die Nachricht gebracht wird, daß seine Färse, die er augebracht hatte, gefallen sei. Wie läßt er sich hinreißen, indem er nach einem Sündenbock sucht und ihn schließlich in seinem Weibe findet, weil dasselbe darauf bestanden hatte, das junge Tier auszubringen. Und doch hatte der Morgentext in Röm. 8, 28 gestanden: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen". Was für eine Karikatur von Familienhaupt, das den Herrn Jesus abschatten soll! „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen" (Heb. 11, 6). Die zweite Eigenschaft, die ein Prediger des Evangeliums als Familienhaupt besitzen muß, ist der Gehorsam. Denken wir an jene schwere Nacht in Abrahams Leben, wo Gott ihm das Examen abnahm. Ein ungemein schöner Zug ist da der Bericht in Vers 3: „Da stand Abraham des Morgens früh auf und gürtete seinen Esel". Das ist blinder Gehorsam, der keinen Aufschub leidet. Von dem himmlischen Familienhaupt heißt es in Hebr. 5, 8—9: „Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit". Meines Erachtens hat kein Familienhaupt ein Recht von Weib und Kind Gehorsam zu verlangen, wenn es seinem Herrn im Himmel nicht gehorcht. Auch unser Lehren von der Kanzel wird wenig fruchten, wenn wir als Familienhäupter nicht selber gehorsam sind.

Drittens möchte ich noch etwas auf die Treue kommen, die die Zierde eines Oberhauptes in der Familie ist. Abraham war seinem Gott treu bis in's Kleinste aber auch bis in's Größte hinein. Treue ist eine Eigenschaft, die Gott von einem jeden verlangt. Wenn wir nicht im Kleinen treu sind, wie kann er uns Großes anvertrauen? Diese Treue im Kleinen offenbart sich im Umgang mit den Menschen. Nimm einmal folgenden Fall an: Ein Hausvater sitzt abends am Familientisch und liest die „Menn. Rundschau". Er ist grade mit dem Lesen einer der Predigten von Jak. Janzen fertig, als ihm eine Rechnung aus dem Geschäft überreicht wird mit der Bemerkung, daß der Ladenbesitzer sich zu seinen Ungunsten auf 80 Cent verrechnet hat. „Gut so, wozu sitzt denn der Mann da? Laß ihn weiterhin besser aufpassen", urteilt der, der in der Familie das letzte Wort zu sagen hat. Der Bill wird vernichtet und die fremden 80 Cent veruntreut. In Lukas 16, 11 steht aber geschrieben: „So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen?"

Doch wir wollen nun weiter eilen und den Prediger noch speziell als Ehemann betrachten: Abraham dieser Zeuge Gottes war ein musterhafter Ehemann, der sich nach meiner Ansicht den Titel „Herr" bei Sara durch Verdienst erworben hatte. Nicht durch Brutalität oder Starrköpfigkeit, nicht durch lautes Schreien und Auftrampfen sondern durch seine verständnisvolle und gerechte Behandlung seines Weibes zwang er ihr diese Anrede ab. Abrahams Betragen überhaupt und insonderheit seinem Weibe gegenüber war der Art, daß es Sara Bedürfnis war, ihren Gatten Herrn zu nennen. Was aber im Eheleben von der größten Bedeutung ist: **Abraham liebte Sara.** Darum hat sich auch eine Schwester in unserer Zeit dahin geäußert, daß es an der Seite eines Abraham leicht sei, eine richtige Sara zu sein. Ich möchte auf drei Momente im Eheleben Abrahams hinweisen, die oben Gesagtes bestätigen. Zuerst erwähne ich den Besuch im Hain Mamre, wo Sara lachte, als sie die Ankündigung der Geburt Isaaks vernahm, und sich dadurch einen leisen Verweis von ihrem hohen Gaste zuzog. Mancher Ehemann hätte geglaubt, er müsse das Ansehen des Hauses dadurch retten, daß er sein Weib in Gegenwart des Besuches zurechtweise, od. hätte vielleicht später dem Weibe gegenüber seinen Unwillen kundgetan, indem er ihm vorwarf, seinen Namen verunehrt zu haben. Nichts dergleichen lesen wir von Prediger Abraham als Gatten. Jedenfalls dachte er an die Begebenheit, die uns Kap. 17, 17 berichtet wird, wo es heißt: „Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte, und sprach in seinem Herzen: „Soll mir, hundert Jahre alt, ein Kind geboren werden, und Sara neunzig Jahre alt gebären?" Abraham wußte, daß auch das Lachen bei Sara durch drei Dinge hervorgerufen wurde. Und wer von uns kennt dieses „Dreierlei-Oelrezept" nicht aus seiner Erfahrung? Ein Drittel Vorfreude ob dem so lange und so herzlich begehrten Gegenstande, der nun verheißen wurde; dann ein Drittel lebendige Hoffnung, wie es auch der Altvater Jakob später erfuhr, als er von dem Dasein Josephs hörte. Wir lesen da: Aber sein Herz dachte gar viel anders, denn er glaubte ihnen nicht. Dann heißt es aber in Kap. 45, 27 daß der Geist Jakobs ihres Vaters lebendig wurde. Aehnliches hat Sara sicher auch empfunden. Das letzte Drittel in diesem Rezept ist leider Zweifel und Unglaube, und da sorgt der Teufel dafür, daß der Teelöffel von diesem Zeug rundvoll genommen wird. Genug, Abraham verstand Sara und verlangte von ihr nicht mehr, als er geleistet hatte. Das schätzt ein jedes Weib hoch.

(Schluß folgt.)

Die Konferenz der Mennoniten in Canada

soll, so Gott will, in diesem Jahre in Winkler, Manitoba, stattfinden, und zwar am 6., 7. und 8. Juli. — Der Vorstand der Konferenz ladet zu reger Teilnahme ein. — Die Gemeinden, die sich der Konferenz anschließen wollen, möchten fertig sein, die Eingabe um Aufnahme in die Konferenz bald nach der Eröffnung zu machen. — Am Sonntag vor der Konferenz (den 5. Juli) findet das allgemeine Missionsfest statt. Und am Sonnabend, den 4. Juli, die Predigerkonferenz. — Das Programm ist bereits veröffentlicht. —

Kommt, laßt uns Zion bauen
Mit fröhlichem Vertrauen
Im Namen Jesu Christ.
Zion muß größer werden,
So groß, daß auf der ganzen
Erde
Kein Mensch mehr außer Zion
ist.

Benj. Ewert, Vorsitzender.
Joh. G. Rempel, Schreiber.

P.S. — Das Jugendkomitee der M.M.K. sorgt für ein Programm für Dienstag Abend. Und die Schwestern der Nähvereine werden in der Zwischenzeit der Konferenz Geschäfts- und Organisationsversammlungen haben, und am Mittwoch Abend, dem letzten Abend der Konferenz, noch ein Programm liefern.

Benj. Ewert.

Einladung

zur Konferenz des nördlichen Distriktes der M. B. Gemeinde ladet herzlich die Gemeinde zu Winkler, Man. Die Vorberatung findet schon um 2 Uhr Nachmittag statt, den 27. Juni 1942. Am Festsonntag werden die zugereisten Prediger in den umliegenden Gemeinden mit dem Worte dienen. Hauptsächlich wird der Missionssache gedacht werden in Wort und Tat. Diese Angelegenheit wird, so viel wie möglich in der Sonnabendnachmittagssitzung im Winkler Versammlungshaus geregelt werden. In der Winkler Gemeinde wird am Sonntag für heißes Wasser gesorgt werden. Während den Konferenzsitzungen wird die Gemeinde für Bewirtung sorgen. Wir beten zum Herrn um seinen besonderen Segen in diesen ernsten Tagen, daß diese Zusamenkunft und die Konferenzverhandlungen sich auswirken zu unserem Heil und zur Ehre unsers Herrn und Meisters.

H. S. Voth.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Siedlungsangelegenheiten

Es ist wohl bis jetzt nicht allgemein bekannt geworden, daß auf unsrer letzten Allgemeinen Konferenz in Souderton, Pa., ein Vorschlag angenommen wurde, wonach Innere Missionsbehörde beauftragt wurde, Siedlungsmöglichkeiten in solcher Weise zu suchen, daß unsere Leute sich nicht zu sehr zerstreuen, und damit geistliche Versorgung doch möglich sein möchte.

Auf unsrer letzten Sitzung der Innern Missionsbehörde in Newton wurde ein Komitee in den Vereinigten Staaten für Siedlungszwecke in Aussicht genommen. Für Canada wurde ich beauftragt, ein Komitee für den Osten und später auch für den Westen zu ernennen.

Ich habe nun an die Brüder Martin Böse, Pt. Dalhousie, Ont., und Peter Wall, Niagara-on-the-Lake, Ont., geschrieben u. diese Brüder sind bereit in dieser Sache zu dienen.

Von ihrer Seite werden nun folgende Vorschläge gemacht an solche, die beabsichtigen sich in Süd-Ontario niederzulassen. Man sollte gleich an einen dieser Brüder schreiben, dabei sein volles Familienverzeichnis angeben und das Komitee wird dann versuchen zuerst einmal Quartier zu finden, und, wenn dieses da ist, wird die Familie benachrichtigt werden. Das Komitee wird dann weiter helfen Verdienstmöglichkeiten zu finden und später wird das Komitee helfen, daß sie auf Land kommen.

Es ist wichtig für solche, die sich in Süd Ontario ansiedeln möchten, daß sie Erfahrung sammeln in Bezug auf die Wirtschaftsweise dort, daher ist es ratsam, daß die neuen Ansiedler zuerst ausarbeiten.

Es soll in Ontario vorläufig ein Anfang gemacht werden mit 25 bis 30 Familien und es sollen, wenn irgend möglich, bei einer neuen Ansiedlung auch einige solche mitangesiedelt werden, die schon Erfahrung in Bezug auf die Wirtschaftsweise dort gesammelt haben.

In ähnlicher Weise hoffen wir ein Komitee zusammenzustellen, das im Westen in dieser Richtung arbeiten soll.

Ich glaube in Br. Arthur Unruh, der bei der C.N.R. in Winnipeg arbeitet, einen Mann zu kennen, der uns im Westen sehr behilflich wird sein können. Ich habe noch nicht an ihn geschrieben, werde das aber in Kurzem tun.

Der Zweck dieser Einrichtung von Seiten der Konferenz ist ja der, daß Gleichgesinnte in kirchlicher Hinsicht näher zusammen ansiedeln, damit sie können kirchlich versorgt werden.

In der Hoffnung, daß diese neue Einrichtung der Konferenz sich bewähren wird, zeichnet,

mit freundlichen Gruß,
David Töws

Was Menschen englischer Zunge über uns denken

Auf einem mir recht wunderbar erscheinenden Wege bin ich zu einem Büchlein gekommen, das mein höchstes Interesse erregt hat, und an dem ich eine große Freude erlebt habe, denn es schreibt darin ein gewissenhafter, auf das Gute gerichteter, tief religiöser Mann über die Canadier nicht englischer Zunge, — ein Mann, der seine Heimat innig liebt, ihre Schönheit sieht und auch ihre Fehler kennt. Er glaubt, das Wissen allein ist noch nicht der Beweis wahrer Weisheit. Nur erst wer sein Wissen praktisch anzuwenden und vernünftig zu brauchen weiß, ist wahrhaft weise. Er befürwortet ein sangewandtes Christentum, in welchem man zwar die Sünde haßt aber die Menschen nicht, die von ihr umgetrieben werden, und die darum mehr des Bedauerns als des Hasses wert sind. Er ist ein ausgezeichneter Psychologe und Pedagoge, und ich würde jedem, der des Englischen mächtig ist, raten das Buch von

Watson Kirkconnel, M.A., Ph.D., F.R.S.C.,
Twiglight of Liberty

zu erwerben und zu lesen. Er ist anno 1941 bei der **Oxford University Preß**, Toronto, London und New York herausgekommen und kostet nur 75 Cents plus Porto. Irgend eine Buchhandlung kann euch das Buch besorgen.

Jakob H. Janzen,
Waterloo, Ontario.

Hilfswerk-Notizen.

Die Arbeit in England dauert an.

Bruder Peter J. Dyck schreibt am 6—9 März: „Ende dieser Woche war ich in zwei Birmingham Lager — Schulen für Angesiedelte. Etliche der 400 Kinder in diesen Lagerschulen tragen Kleider, die von Mennoniten geliefert sind und schlafen in Decken, die unsere Leute gemacht haben. Während meines dreitägigen Aufenthaltes daselbst hatte ich viele Gelegenheiten, zu den Kindern zu sprechen und leitete auch die Andacht am Sonntage."

In seinem Briefe bemerkte Bruder Dyck das Ausbleiben der „Blitze" im britischen Inselreiche. Auf diese Ruhe hindeutend sagt er: „Wir danken dem Herrn für verhältnismäßige Ruhe. Wir können nicht wissen, was der Abend uns bringen mag oder wie es morgen sein wird. Die Luft ist gewitterschwanger."

Kleidung in Paraguay.

Ein neulicher Bericht der Office vom 6. Mai, 1942 erwähnt die Kleider-Verteilung an gewisse Mennoniten in Paraguay durch Bruder Vernon Schmidt. Ein späterer Brief berichtet über Verteilung von Kleidern an Mennoniten im Chaco, etwa 400 Meilen von der Friesland und Primavera Kolonie entfernt. Ich zitiere Bruder Schmidt: „Ich kam hier gestern an, um mit der Kleiderverteilung im Chaco zu helfen. Ich bin mir sicher, daß die Kleider hier auch hoch geschätzt werden."

Viele Personen ziehen Nutzen von der Mennoniten-Hilfe.

Der Märzbericht von Bruder Joseph N. Byler zeigt, daß über 20,000 Personen in diesem Monate von unsern mennonitischen Arbeitern Hilfe in verschiedener Form erhalten haben.

Der weit größere Teil derselben waren Kinder in Lyon, Frankreich. Volle Unterstützung wurde den 60 Kindern im Erholungsheime gewährt. Andere, denen geholfen wurde, waren Flüchtlinge und gewisse Personen, die von unsern Arbeitern als der Hilfe würdig befunden wurden.

Unser Zivildienst

Ein neues Lager bei North Fork, Californien.

Die Errichtung eines mennonitischen Lagers zu North Fork, Californien, von Ende Mai ist im Plane. Achtunddreißig Jünglinge von jedem der drei mittelwestlichen Camps (Medaryville, Henry und Denison) sollen ins neue Lager übersiedelt werden. Die Arbeit dieses Lagers steht unter der Aufsicht des Forstdienstes und ist, der Waldbrände halber, für sofortige Hilfe benötigt.

Die Jünglinge von Medaryville für North Fork werden am 22. Mai den Zug besteigen, die Jünglinge von Henry am 21. Mai, und die Jünglinge von Denison am 25. Mai. Herr und Frau Leland Bachman vom Henry Lagerstabe begleiten diese Gruppe und werden als Verwalter und Hausmutter des neuen Lagers dienen.

Abgesonderter Dienst auf Farmen.

Für längere Zeit sind Verhandlungen im Gange, um Männer unseres Zivildienstes für Dienst auf Dairy Farmen zu beurlauben. Gegenwärtig hat man Information in der Akron, Pennsylvania Office, die dahin geht, daß am 20. Mai zehn Mann von dem Lager Denison, Iowa, bestimmt sind, nach einem Dairy County in Wisconsin abzufahren. Es ist zu hoffen, daß dieser Zweigdienst sich rasch erweitern wird.

Grant M. Stoltzfuß
Verantwortlich: A. Warkentin.
Am 20. Mai, 1942.

Einiges aus dem Leben der Urgemeinde

(Von H. Görz.)

Habe mich während des letzten Winters etwas mit dem Studium der Urgemeinde beschäftigt und möchte nun hier den Lesern dieses Blattes etwas von dem mitteilen, was vielleicht von allgemeinem Interesse sein könnte. Wir berufen uns ja, was unsere Gemeindeeinrichtung anbelangt, auf die Urgemeinde, und es ist daher gut, wenn wir ab und zu einen Blick zurück werfen auf jene ferne aber so wichtige Zeit, als die christliche Gemeinde sich bildete.

Vieles von den Schriften jener Zeit ist uns erhalten geblieben und gibt uns ein ziemlich klares Bild von dem Leben und den Einrichtungen der Gemeinde in den ersten Jahrhunderten. Was ich hier bringe, soll selbstverständlich nichts Erschöpfendes sein, auch keine langzügige Abhandlung, sondern nur einige kurze Bemerkungen über die verschiedenen Gebiete des Gemeindelebens, wo immer möglich, belegt mit Zitaten aus dem Schrifttum jener Zeit, der christlichen sowohl als auch einiger heidnischer Schriftsteller. Ich habe dabei verschiedene Quellen benutzt, die Zitate sind zum großen Teil dem Werke „Quellen, Die ersten Christen nach dem Tode der Apostel" von Dr. Eberhard Arnold entnommen.

Der in Betracht kommende Zeitraum ist hauptsächlich das zweite Jahrhundert der Christlichen Zeitrechnung. Damals stand die Gemeinde noch in der „ersten Liebe", und deshalb kann man sie wohl noch mit Recht die Apostolische oder die Urgemeinde nennen, obzwar niemand von den Aposteln um diese Zeit mehr am Leben war. Es gab damals noch keine Schein- oder Namenchristen; ein jeder, der der Gemeinde beitrat, riskierte sein Leben bei den schrecklichen Verfolgungen, die über die Christen gingen. Und doch sehen wir auch schon im zweiten Jahrhundert, aber besonders im dritten, wie ganz allmählich römische Irrtümer sich begannen einzuschleichen, wie darauf an betreffender Stelle wird hingewiesen werden.

Innere und äußere Einrichtungen in der Gemeinde.

Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, führte man in Jerusalem freiwillige Gütergemeinschaft ein. Man ging hin, verkaufte alles und legte das Geld zu der Apostel Füßen. Aus einer gemeinsamen Kasse wurden dann alle Unkosten gedeckt. Das Calwer Bibellexikon sagt unter Gütergemeinschaft folgendes: „Mit G. wird das Ap. 2,42ff. geschilderte Verhalten der ersten Gemeinde in Jerusalem bezeichnet. Daß von irgend einer gesetzlichen Ordnung (Sozialismus, Kommunismus) dort keine Rede war, zeigt der ganze Zusammenhang. Vielmehr entsprach das Verhalten der hochgesteigerten Bruderliebe, wohl auch der Furcht vor den Gefahren des Reichtums. Die Veranlassung lag in der Menge der Bedürfnisse in der Gemeinde, deren Bedürftigkeit durch die ebenfalls hochgesteigerte Pflege des Gottesdienstes noch vermehrt wurde. Das Ganze zeigt deutlich den Charakter der Anfangszeit, ihre Stärke und ihre Schwäche, und es wird nicht nur die Unzweckmäßigkeit desselben durch die später notwendige Kollekte des Paulus für Jerusalem erwiesen, sondern es bedeutet der Grundsatz des Paulus, I Tim. 4, 11; 2 Tim 3, 8—12, einen entschiedenen Fortschritt."

Wie lange man bei der G. beharrt hat, ist nicht bekannt, wahrscheinlich bis zur Zerstörung Jerusalems, als sich die Gemeinde zerstreute. Ob Paulus in den von ihm gegründeten Heidenchristlichen Gemeinden irgendwo G. eingeführt hat, wissen wir nicht; haben darüber nirgends eine Andeutung in seinen Briefen. Wir finden aber bei Tertullian eine Stelle, die vielleicht schließen läßt, daß stellenweise lokale G. bestanden hat. In seiner Apologie heißt es: „Wir, die wir nach Geist und Seele innerlich verbunden sind, können keine Bedenken für die Hingabe unseres Besitzes haben. Alles ist uns gemeinsam, nur nicht die Frauen. In diesem Punkte lösen wir die Gemeinschaft auf, und daß ist gerade der einzige Punkt, wo die andern Menschen (Heiden) Gemeinschaft haben."

Der Vorstand oder Lehrstand der Gemeinde bestand aus dem Evangelisten, die, wie früher die Apostel, fast immer auf Reisen waren und die man deshalb auch manchmal Apostel nannte; den Lehrern oder Presbytern; den Aeltern oder Aeltesten, die die Gemeinde leiteten, anfangs aber nicht predigten und den Diakonen oder Armenpflegern. Von den Aeltesten wurde einer als Oberaufseher gewählt und Bischof genannt.

In der Didache (Gemeindeanleitung aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts) lesen wir: „Erwählet euch Vorsteher und Dienende, die des Herrn würdig sind, Männer von sanfter Gesinnung, frei von Geldliebe, die wahrhaft und erprobt sind. Denn sie sind es, die euch dienend, den Dienst der Propheten und Lehrer leisten."

Hiernach zu urteilen wurde der Vorstand gewählt. Auch dämpfe man nicht den Geist, der damals noch in allen Gliedern lebendig war. Daher ließ man gern auch andere in den Gemeinden auftreten, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen.

Als aber die Gemeinden größer wurden, als besonders die Irrlehren auf die Kirche einstürmten, brauchte es bald einer festern und strengern Organisation. Dies brachte es mit sich, daß die Leiter der Gemeinden allmählich mehr Macht erhielten und so schied sich nach und nach ein geistlicher Stand (Klerus von dem Volke) (Latein). Schon früh wurde der Bischof zu Rom als der Nachfolger Petri angesehen, was schließlich zum Papsttum führte.

Office-Phone 26 724 | Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Das Sexuelle Problem (22 Seiten), ein offenes Wort an Lehrer und Eltern. Preis pro Expl. 35c. portofrei.

Leben und Tod (32 Seiten), ein Wegweiser und eine Warnung für junge Leute und für solche, die sie liebhaben. Preis pro Expl. 35c. portofrei.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes oder direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.

Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c

Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

J. H. Janzens Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:

1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 50c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 65c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 70c

Günstige Gelegenheit

Das „Who's Who Among the Mennonites" enthält über 500 kurze Biographien von noch lebenden Mennoniten in leitender Stellung, dazu eine Uebersicht über unsere Missionsfelder, Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, Kinderheime, Banken, Fabriken und a. m. Es ist ein hübsches Buch mit viel Information auf jeder Seite. Der Verfasser hat sich bereit erklärt, das Buch jedem als Austauschexemplar zukommen zu lassen, der ihm historisches Material aus unserer Geschichte sendet, etwa alte menn. Kalender, Zeitschriften, Schulbücher von Mennoniten geschrieben, Lieder- und Gesangbücher und anderes mehr. Man wende sich direkt an

Rev. A. Warkentin,
North Newton, Kansas, U.S.A.

Die Gottesdienste waren sehr einfach, aber eine Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. Man sang Psalmen und andere geistliche Lieder und las aus den Schriften des Alten Testaments, später auch der Apostel, in griechischer oder lateinischer Sprache vor. Dann erhob sich der Presbyter oder wer sonst die Gabe der Rede besaß und legte das Gelesene erbaulich aus. Hiernach erhob man sich zum Gebet und gab sich den Bruderkuß. Zum Schluß wurde das Heilige Abendmahl ausgeteilt. Dieses war anfangs mit dem Liebesmahl verbunden, wovon später die Rede sein wird.

Es ist hier am Platze etwas zu sagen von der Stellung der Gemeinde zur heiligen Schrift. Von Anfang an galt das Alte Testament als göttliche Offenbarung und wurde in den Gottesdiensten gelesen und betrachtet. Sehr bald gesellten sich dazu auch die Schriften der Apostel. Führe hier ein sehr interessantes Zitat an aus Papias, Bischof zu Hirapolis um 146: „Und dies sagte der Aelteste: Markus, der Dolmetscher des Petrus, schrieb aus der Erinnerung, ohne sachliche Ordnung, auf, was von Christus gesagt oder getan worden war. Denn er selbst hatte weder den Herrn gesehen, noch war er ihm nachgefolgt, sondern wie gesagt wurde, erst später dem Petrus. Dieser richtete seine Unterweisungen nach den praktischen Bedürfnissen der Gemeinde ein. Denn er dachte nur an eins, nichts von dem beiseite zu lassen, was er gehört hatte, oder ja nichts Falsches zu berichten. Papias zitierte auch den ersten Johannesbrief und den ersten Petribrief. — Es beginnt die Darstellung nach Johannes. Das Evangelium des Johannes ist den Gemeinden offenbart und gegeben worden von Johannes, als er noch am Leben war, wie Papias von Hirapolis, ein lieber Schüler des Johannes, in seiner Exigetica berichtet. Bei der Inspiration des Buches der Offenbarung des Johannes darf ich mich wohl nicht länger aufzuhalten, da aus frühester Zeit die seligen Männer Papias, Irinäus, Methodius und Hypolit seine Glaubwürdigkeit bezeugt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Rettungen des Syrischen Waisenhauses

Aus Räuberhand errettet.

Es war vor etwa achzig Jahren in der Türkenzeit. Da kam im Jahre 1854 der Begründer des Syrischen Waisenhauses, Ludwig Schneller, mit seiner Frau nach Jerusalem. Er war dorthin gesandt, um hier den für den Sudan bestimmten Missionszöglingen mitten unter dem arabischen Volk die letzte Ausbildung zu geben. Aber die Verhältnisse im inneren Afrika machten damals die Aussendung dieser Missionare unmöglich. Die Missionsgesellschaft mußte ihren Plan aufgeben. Eigentlich hätte nun Schneller auch nach Deutschland zurückkehren müssen. Aber das tat er nicht, sondern kaufte sich nordwestlich von der Stadt ein Grundstück, um von hier aus, unabhängig von jeder Gesellschaft, Missionsarbeit unter dem verkommenen arabischen Landvolk zu beginnen. Denn er glaubte fest, daß ihn Gott nicht umsonst ins Heilige Land geführt hätte. Zuerst wohnte die Familie in einer armseligen Laubhütte. Dann baute er sich aus eigenen Mitteln ein schlichtes Haus und begann seine Arbeit. Aber wiederholte nächtliche Raubüberfälle seitens gerade dieses Landvolkes, vollständige Plünderung aller Habe, Gefährdung des Lebens der Eltern und zweier Kinder, deren eines ich selbst war, zwangen sie, ihr Haus im Stich zu lassen und sich hinter den Festungsmauern zu bergen. Der schöne Plan war damit gescheitert. Schneller mußte sich in der Stadt seinen Lebensunterhalt durch Stundengeben verdienen. War es eine Selbsttäuschung gewesen, wenn er geglaubt hatte, vom Herrn nicht umsonst nach Jerusalem geführt zu sein?

Da kamen im Jahre 1860 blutige Christenmetzeleien in Syrien, denen 20,000 Christen zum Opfer fielen. Witwen und Waisen irrten scharenweise hungernd und weinend durch die schönen Berge und Täler des Libanons. Schneller reiste dorthin, um zu helfen. Das Elend ergriff ihn so, daß er sich in Gottes Namen entschloß, eine Anzahl dieser Waisen in sein Haus aufzunehmen. Mit ihnen eröffnete er am 11. November, dem Martinstag, das Syrische Waisenhaus. Ein Vorstand aus angesehenen Deutschen und Schweizern Jerusalems übernahm mit ihm die Führung und Verantwortung für das Haus.

Rettung aus Verleumdungen.

Das neugegründete, noch recht enge und bescheidene Syrische Waisenhaus fand im Abendlande große Teilnahme. Der Schatzmeister konnte gleich im ersten Jahre für die aufgenommenen 41 syrischen Waisen eine Einnahme von 9963 Mark verzeichnen.

Da geschah es, daß ein anderes Institut in Palästina, hinter dem ein angesehener Name stand, seinen bisherigen Namen plötzlich änderte und sich auch Syrisches Waisenhaus nannte. Gleichzeitig traten mehrere einflußreiche christliche Blätter in Deutschland für dieses neubenannte Haus ein, bedeuteten an, daß die Schnellersche Anstalt kein Vertrauen verdiene, und erreichten, daß die für sie gesammelten Gaben dem neubenannten Hause abliefert wurden. Da schien unserm Syrischen Waisenhaus das Wasser abgegraben zu sein. Ein Freund in Deutschland schrieb: „Schneller, jetzt bist Du fertig. Von diesem Schlage wirst Du Dich nicht mehr erholen." Eine Zeitlang schien es wirklich, als wäre damit dem Syrischen Waisenhaus d. Lebenslicht ausgeblasen. Aber andere, besser unterrichtete Männer griffen zur Feder und verteidigten unser Syrisches Waisenhaus und seinen Vorstand. Da kehrte das allgemeine Vertrauen zurück, und das Syrische Waisenhaus war gerettet.

Rettung aus Hungersnot.

Das fünfte Lebensjahr des Syrischen Waisenhauses war gekommen. Ungenügender Winterregen, ungeheure Heuschreckenschwärme, die fast die ganze Ernte wegfraßen, dazu die Cholera, die allein in Jerusalem zweitausend Menschen wegraffte, verursachten eine schreckliche Hungersnot. Bei den unerschwinglichen Preisen war die Anstalt bald leer. Man wußte nicht, wovon die 49 Hausbewohner leben sollten. Im Syrischen Waisenhaus schrie man zu Gott um Hilfe. Und sie kam wunderbar. Ich weiß noch, wie eines Morgens von der Jaffastraße her eine schwer beladene Kamelskarawane herüberkam. Jedes Kamel trug sechs Zentner Mehl. In unserm Hofe wurde abgeladen. Da standen die schweren Säcke in Reih und Glied vor unsern Augen, ein greifbares Zeugnis göttlicher Durchhilfe. Woher kam dieser Reichtum? Missionsfreunde in Südrußland, uns völlig unbekannt, hatten von unserer Not gehört, flugs Weizen aus ihren Scheunen zusammengesteuert, gemahlen und den Segen auf schnellstem Wege übers Schwarze Meer nach Jerusalem geschickt. Da falteten sich von selbst die Hände im Syrischen Waisenhaus, und alle sagten: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen".

Rettung aus Geldnöten.

Im achten Jahre unseres Bestehens kamen wir in große Geldbedrängnis. Das Syriche Waisenhaus hatte jetzt 77 Bewohner. Die eingehenden Gaben reichten lange nicht aus. Der Vorstand in Jerusalem beschloß einstimmig, die Zahl der Zöglinge auf die Hälfte herabzusetzen. Nur Schneller stimmte nicht zu. Der damalige Schatzmeister Frutiger erzählte hiervon später am 25 Jahresfest: „Der Vorstand wollte die Zahl der Kinder auf 30 beschränken. Auch ich glaubte, auf dieser Zahl bestehen zu sollen. Ich meinte, sonst reiche es nicht. Ja, der Kaufmann rechnet. Aber Gott streicht ihm seine Zahlen durch und stellt ihm einen Glaubensmann gegenüber. Und dieser sagte mir: ‚Das geht dich nichts an, diese Sache hat Gott in seine Hand genommen; alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir darum nehme ich auch alles, was er uns schickt. So wurden keine Kinder entlassen. Uns im Vorstand kam oft die bange Frage: Wo soll das hinaus in dieser schweren Zeit? Aber wir wurden mit unserm Kleinmut zuschanden, und Gott hat zu unserm Erstaunen dem Glaubensmann recht gegeben."

Der Schatzmeister erhielt nämlich eines Tages die bisher ungehörte Summe von 6000 Talern oder 18 000 Mark auf einmal. Er traute seinen Augen nicht. Woher kam die Hilfe? Freiherr von Diergaard im Rheinland, ein uns bis dahin völlig unbekannter Mann, hatte v. unserer Not gehört u. machte ihr mit einem Schlage ein Ende. Vater Schneller aber sagte zum Vorstand: „Habe ich euch nicht gesagt? Gott wird helfen!" Das war die vierte merkwürdige Errettung aus grosser Not.

Rettung aus Feuer und Brand.

Im Jahre 1910 feierte das Syrische Waisenhaus sein fünfzigjähriges Jubiläum. Da zugleich die Einweihung der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberg gefeiert wurde, kam auch zu uns eine Menge von bedeutsamen Gästen aus Palästina, Deutschland, Schweiz, sogar aus Nordamerika. Es war ein herzbeweglicher Rückblick auf Gottes gnädige Führungen während fünfzig Jahren. Was war inzwischen aus der armseligen Laubhütte geworden? Eine Reihe von Anstalten, Schule, Seminar, Blindenheim, Werkstätten, ein Hospiz, eine Reihe von Gemeindehäusern.

Als ich acht Wochen später in der Vorstandssitzung in Köln-Marienburg soeben meinen frohen Bericht über die Feier beendet hatte, traf ein Telegramm aus Jerusalem ein, das uns die Vernichtung des Syrischen Waisenhauses durch einen verheerenden Brand meldete. In einem ungeheuren Flammenmeer, wie es Jerusalem seit Jahrhundert nicht erlebt hatte, war fast alles in Rauch und Asche zusammengesunken, was fünfzig Jahre erbaut hatten. Auch die Kirche war zerstört, der Turm mit den geschmolzenen drei Glocken mit Donnergetöse zusammengestürzt.

Viele glaubten damals, daß jetzt das Syrische Waisenhaus für immer vernichtet wäre. Denn woher sollte das Geld kommen, um alle diese großen Gebäude wiederaufzurichten? Da setzte sich aber Kaiser Wilhelm II. mit einer persönlichen Gabe von ihm und der Kaiserin von 10 000 Mark an die Spitze, rief zur Hilfe auf, und die Gaben kamen aus der ganzen Welt, selbst von kleinen Bäuerlein an der Wolga und von Sklavenkindern im innersten Afrika, und das Syrische Waisenhaus konnte wieder aufgebaut werden. Wie aus einem Flammengrabe erstand die untergegangene Anstalt wieder. Sogar die gemalten Kirchenfenster wurden uns ungebeten von Freunden ersetzt. Und der bayrische Malerpfarrer Bickel, dessen Geschichte ich in meinem Buche „Allerlei Pfarrherren" geschrieben habe, malte uns in einjähriger Arbeit das herrliche, über vier Meter hohe Altarbild.

Rettung in Kriegsnot.

Als der Weltkrieg kam, hörte plötzlich alle Post- und Bankverbindung mit Palästina auf. Es konnte vom Vorstand in Köln kein Geld dorthin geschickt werden. Direktor Dr. Theodor Schneller war in größter Not. Alle Zöglinge, die irgend noch Angehörige hatten, wurden schleunigst entlassen. Es blieben aber immer noch 200 Menschen. Der Direktor verordnete die unglaublichsten Sparmaßnahmen. Und doch war nicht abzusehen, wie durchkommen. Als die Not aufs höchste gestiegen war, sandte die Ottoman-Bank in Jerusalem im Auftrage der türkischen Tabakregie in Konstantinopel 8000 Mark an den Direktor. Diesem war es zumute, als ob er träumte. Woher konnte denn jetzt noch Geld kommen, da die ganze Welt blockiert war, und gar von der Tabakregie?

Eine Freundin des Syrischen Waisenhauses, Frau von Könneritz in Dresden, unsern Jerusalemern nicht einmal dem Namen nach bekannt, hatte von unserer Notlage gehört. Die Siebzigjährige war in ihren Nerven so vollständig angegriffen und ermattet, daß alle Tatkraft bei ihr erstorben schien. Als sie aber von der Not im Syrischen Waisenhaus hörte, erwachte in ihr eine ihrer Umgebung geradezu erstaunliche Tatkraft. Sie ließ sofort ihren Bankier kommen, schilderte ihm die schwierige Lage und schloß: „Sie müssen unter allen Umständen einen Weg finden, um dies Geld nach Jerusalem zu bringen." Nach vielen vergeblichen Versuchen war es der Bank gelungen, das Geld durch die Tabakregie in Konstantinopel nach Jerusalem zu überweisen. Für die gütige Helferin war diese Tat eine ihrer letzten Lebensfreuden. Froh, daß es ihr gelungen war ging sie bald darauf selig heim. Abermals war die Rettung von einer Seite gekommen, von der es niemand gedacht hatte.

Wiederaufstehung nach dem Krieg.

Der Weltkrieg ging für Palästina im Jahre 1917 zu Ende. Das Syrische Waisenhaus wurde von den Engländern weggenommen. Alle deutschen Mitarbeiter mit Ausnahme des Direktors wurden in die Kriegsgefangenschaft nach Aegypten abgeführt. Nach einem Jahre mußte auch der Direktor mit seiner Familie nach Deutschland zurückkehren. Wehklagend ließen die Bewohner des Syrischen Waisenhauses ihren geliebten Vater ziehen, wie alle glaubten, auf Nimmerwiedersehen. Von nun an verstummten alle deutschen Leute in unsern Anstalten. Niemand in Palästina glaubte mehr an unsere Rückkehr. Schon rüsteten sich die Zioniiten, als lachende Erben das Syrische Waisenhaus in Besitz zu nehmen.

Da kam nach zwei Jahren höchst überraschend ein Telegramm des englischen Statthalters von Palästina an den Vorstand in Köln, worin die Rückgabe aller unserer Anstalten und Stationen angeboten wurde. Wir falteten in tiefer Bewegung die Hände und dankten dem Herrn, der wieder so sichtbar eingegriffen hatte. Während in der ganzen Welt alle deutschen Missionen noch beschlagnahmt waren, waren wir die ersten, die zurückkehren durften. Mit meinem Bruder, dem jetzigen Altdirektor Dr. Theodor Schneller, zog ich im Jahre 1921 unter dem Jubel aller Getreuen in der alten Heimat wieder ein. Da hieß es in unsern Herzen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich." Seither ist alles wieder in die alte Ordnung zurückgekehrt, das Syrische Waisenhaus nicht nur wiederhergestellt, sondern nach innen und außen mächtig gewachsen. (Eingesandt von K. Janzen)

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Der Modernismus

(J. B. Epp)

Ein paar Haupt-Merkmale dieser verfänglichsten aller falschen Lehren. Schon der Name ist ein „Pseudonym", ein gefälschter Name; und die ganze Lehre ist ein Lügen-Gewebe, durch und durch. Sie wird von manchen „des Satans Meisterstück" genannt. Und wer sie etwas durchschaut, wird das zugeben. Als „Vater der Lügen" kann Satan auch nicht anders als Unwahrheit hervorbringen. Und die gefährlichste Unwahrheit ist gewiß die, welche der Wahrheit am ähnlichsten sieht.

Wer von früher her den „Rationalismus" kennt, vielleicht auch nur von Hören-sagen — der Mod-s ist die neueste (modernste) Auflage des Rat-s. Später sprach man von „Höherer Kritik".

Der Mod-s versteckt sich hinter seinem sich unschuldig klingenden Namen. Er möchte nicht erkannt werden. Er leugnet auch vieles, was man von ihm sagt. „Modern" darf man ja wohl sein, „up to date", etwas mit der „Mode" mitgehen; nur nicht allzuweit, dann ist nicht gerade sehr schlimmes dabei. So denkt man.

Nein, nein. **Der Mod-s ist ganz etwas anderes!!** Der hat garnichts zu tun mit der Mode. Man vergesse nur ganz von „Neu" oder „Modern", wenn man an den Mod-s denkt.

Sein schlimmstes Merkmal ist, daß der Sohn Gottes geleugnet wird, und Sein für unsre Sünden — stellvertretend!! — vergossenes Blut, die Inspiration der Bibel und andere Grundwahrheiten.

Dieses zwar nicht gleich, oder ganz frei heraus; sonst würden ja viele es gleich merken, und nichts mit ihm zu schaffen haben wollen.

Ich will zugeben, daß die Vertreter des Mod-s hierin aufrichtig sind: Sie glauben doch, daß sie im rechten sind; und dürfen daher auch „klug" sein, und alles anwenden, um uns einfältige, immer nur am alten festhaltenden Leutchen zu gewinnen (um nicht zu sagen, zu „fangen"), und zu „erleuchten"! Wir sind, ja doch nur zu bedauern, und brauchen ihre „Aufklärung" so sehr! O, wie mitleidig schauen sie uns an!

Der Mod-s braucht mit Vorliebe „die Sprache Kanaans", die Bibelsprache und -Ausdrücke. Aber ein geschärftes Ohr merkt das bald. Doch haben die Wörter und Worte der Bibel bei ihnen **ganz andere Bedeutung**, als wir gelehrt worden sind.

So viel für diesmal hierüber. Dies ist das A und B dieser Lehre. Dieselbe von A bis Z kennen zu lernen, erfordert recht viel. Aber wer sich vorläufig 'mal dieses A und B gut merkt, hat den Prüfstein ffür diese aller gefährlichste aller falschen Lehren! J.B.E.

P.S. Wer einen bessern „Prüfstein" für diese Lehre weiß, möchte denselben angeben. Und wer Fragen oder Bemerkungen hierüber hat — meine temporäre Adresse ist: R. 1, Beatrice, Nebr.

Deutsches Lesebuch. Für Fortgeschrittene. Dieses Buch sollte neben der Biblischen Geschichte für den deutschen Unterricht gebraucht werden, im Heim sowie auch in der Schule. In schönem dauerhaften Einband. **Preis 30c.**
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Missions-Nähverein

Liebe Mitarbeiterinnen!

Wir, die Unterzeichneten, wurden auf der can. Mennoniten-Konferenz zu Laird, Sask., letzten Sommer verantwortlich gemacht für ein Programm und die notwendige andre Arbeit auf dieser kommenden Konferenz zu Winkler, Man. Wir wußten nicht grade, was oder wie wir anfangen sollten und sind jetzt ziemlich verspätet mit unsern Pflichten. Eine unsrer größten Schwierigkeiten ist, daß wir keine Liste von den Adressen unsrer Nähvereine haben. Darum bitte helft uns trotz diesen Hindernissen, unsern Teil dieser Konferenz zu einem gesegneten zu machen, indem daß ihr alle euren Teil dazu tut. Das Allgemeine Komitee hat den letzten Abend den 8. Juli für ein Programm der Nähvereine eingeräumt. Die Geschäftssitzung dieser Vereine soll jedoch zu einer passenden Zeit während der vorhergehenden Konferenztagen stattfinden. Die genaue Zeit soll am Missionssonntag den 5. Juli bekannt gegeben werden. Auf dieser Geschäftssitzung möchten wir eingehend folgende Punkte besprechen:

1. Innere und äußere Mission. Welche Türen sind uns hier offen?
2. Näharbeit für das Mennonitische Hilfswerk. Was ist getan worden? Was können wir noch mehr tun?
3. Literatur. Wo finden wir passende Literatur für Information und Programme?
4. Ist es notwendig, daß wir uns bemühen, unsere jüngeren Frauen für unsere Arbeit zu interessieren?
5. Regelung des Programms für den letzten Abend.
6. Der Fragebogen.
7. Beamtenwahl.

Bitte, findet aus, was eure Vereinsmitglieder hierüber denken, und dann kommt und laßt uns das wissen und besprechen.

Auf dem Prgramm am letzten Abend möchten wir, daß ein jeder Nähverein irgend etwas ein Lied, Gedicht, Vorlesung, Bericht oder sonst etwas bringen möchte. Da die Zeit so kurz ist, und wir eure Möglichkeiten nicht kennen, so scheint uns dieses der einfachste Weg ein Programm zu liefern.

Herzlich grüßend,

Helena H. Siemens, Altona.
Mrs. P. H. Buhr, Gretna.

Mennonitisches Museum

Tabor College.

Wieder dürfen wir wertvolle Beiträge zu unserer Sammlung vermelden. Unter den Gebern sei an erster Stelle der greise Bruder J. F. Harms in Hillsboro genannt. Bekanntlich hat er in selbstloser und aufopfernder Weise nach dem Krieg unzählige Sendungen von Lebensmitteln usw. an notleidende und hungernde Geschwister in Rußland übermittelt. Die sehr genaue und vorbildliche Buchführung hiervon hat er unserer Sammlung beigefügt. Es handelt sich dabei um viele Bände. Von 1933 bis 1938 wurden von ihm mehr als 12,000 Sendungen gemacht. Diese Bücher sind eine unentbehrliche Quelle für den zukünftigen Schreiber der Hilfeleistung in Rußland. Weiter übergab Br. Harms uns eine Uhr, die ihm von der Russischen Handelsvertretung als Anerkennung für seine Arbeit gegeben worden war, einige alte Photographien und ein sehr wertvolles Dokument aus der Zeit der Einwanderung um 1874.

Frau D. D. Reimer, Dallas, Oregon, bereicherte unsere Geldsammlung im Museum um einige tausend Rubel. Ohne Zweifel gibt es noch viele Leser, die in der Lage sind diesem Beispiel zu folgen (es handelt sch natürlich um Inflationsgeld).

Ein anderer wertvoller Beitrag war „The Peter Unruh Genealogy (1675)", verfaßt von P. U. Schmidt, das dem Museum von dem Komitee J. W. Unruh, J. U. Regier und J. D. Regier, Gössel, übergeben wurde. Alle Dokumente, Schriftstücke, Tagebücher, Stammbäume und Familiengeschichten sind für unsere Sammlung von großem Wert.

Wir danken den Gebern für die wertvollen Beiträge, die wir wieder vermelden durften. Wir fahren fort um die Unterstützung der Freunde und Leser zu werben. Uns fehlen einige Schränke zur Aufbewahrung der Museumsstükke. Sie müssen gemacht oder fertig gekauft werden. Wir haben einen kleinen Geldbetrag dafür aber nicht genug. Wer hilft uns dabei?

Cornelius Krahn.

Programm

für die allgemeine jährliche Sitzung des Bethel Krankenhausvereins, abzuhalten am 13. Juni 1942, um 7 Uhr 30 Min. abends in der M. B. Kirche zu Winkler, Man.

1. Eröffnung von Br. H. S. Both.
2. Wahl des Präsidiums für die Sitzung.
3. Berichte:
   a) Kassenbericht von C. H. Grunau.
   b) Bericht der leitenden Schw. K. Hildebrand.
   c) Bericht vom Wirtschaftskomitee von W. M. Enns.
   d) Bericht von Dr. C. Wiebe.
   e) Bericht vom Aufklärungskomitee von Martha Unruh.
4. Statutenänderungen. Die ganzen Statuten sollen geändert und erweitert werden.
5. Bericht des Baukomitees von J. J. Wiens.
6. Wahl von 3 Direktoren.
7. Ein Wort von Dr. A. Warkentin.
8. Laufende Fragen: Anbau, jährlicher Beitrag und sonstige Fragen.
9. Schlußwort von Rev. W. J. Peters.

Dallas, Oregon.

Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn (Psalm 143, 10). Ich glaube alle wahren Kinder Gottes erkennen, daß wir heute in einer sehr gefahrvollen Zeit leben. Diese Dispensation neigt sich mit diesen Schritten dem Ende zu. Die Wiederkunft unsers hochgelobten Herrn und Heilandes ist nahe, sehr nahe vor der Tür.

Wenn die unbekehrte Welt jeh auf das Tun der Christus Bekenner mit großen Augen schaute, dann ist es heute. Sie will in dem Christen etwas sehen, was sie nicht hat und auch nicht versteht, deswegen ist der angeführte Vers von so weittragender Bedeutung. Wenn jeder Mensch, der unter den Namen Christ bekannt ist in der Welt würde tun, wie es unsern, dem großen Gott gefällt, dann würden heute tausende Menschen zu Gott um Gnade schreien.

Millionen von Männern jung und alt werden heute ins Angesicht des Todes gestellt in den Uebungslagern und auf dem Schlachtfelde und wenn der natürliche Mensch sein Leben einmal im Lichte der Ewigkeit sieht, dann sieht es ganz anders als wenn keine Gefahr in Aussicht steht. Da ändern die Gedanken und Sinne des Herzen ganz unwillkührlich. Das beweist wenn man heute liest, daß sich tausende junger Männer zu Gott wenden und um Rettung rufen, und daß sie auch das Heil im Glauben erfaßen. Gott sei Dank.

Dann weiter, „Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn". Damit drückt David ein inneres Verlangen aus sich völlig und ohne zu hindern sich führen zu lassen von dem guten Geist und zu gleicher Zeit unterwirft er sich einer Prüfung von Gott, wenn auch ohne in Worten auszudrükken (Psl. 139, 23—24).

Mein lieber Mitchrist, es tut wirklich not, daß wir mal stille stehen und uns vor Gott stellen um einmal ganz klar zu werden, ob wir wirklich das sind, wofür wir uns ausgeben und auch von Menschen gehalten werden. Ein Mensch kann sich selbst betrügen oder täuschen und Selbstbetrug ist der schlimmste Betrug, das offenbart uns Jesus so klar in Matth. 7, 21—24.

Im natürlichen Leben ist hier jetzt alles im vollen Wachstum, nur haben die Pflaumen- und Kirschenbäume sehr in der Blühte gelitten durch den vielen späten Regen. Pflaumen wird es auf Stellen keine geben u. Kirschen wenig. Erdbeeren sind gut und viel so wie man hört, so auch viel von den andern Früchten.

Johann Lepp und Gattin von Minnesota besuchte uns hier letzte Woche. Sie kamen hier durch um ihre Schwester Jakob Neufeld in Monmouth, Oregon zu besuchen, dann wollten sie weiter nördlich nach Washington, B. C. und dann östlich nach Manitoba, aber mit einemal kam die Nachricht, daß uns am ersten Juni das Gas sollte beschnitten werden und so eilten sie um nach Hause zu kommen vor der Zeit; denn sie waren per Car hier.

Johann J. Friesen, der sich vor etwa einem Jahr den Krebs aus seinem Kinn nehmen ließ durch Pflaster legen von Dr. Karber bei Blain, Washington, ist jetzt mit seiner Gattin bei seinem Bruder H. M. Dick nahe Dallas. Er glaubt sein Ende ist nahe und so wurde sein Bruder P. A. Friesen, Missionar von Indien jetzt wohnhaft in Denver, Calorado, per Telephon gerufen. Er kam vorgestern morgens glücklich hier an. Bruder Friesen freut sich auf seines Leibes Erlösung.

Gestern besuchten wir Geschw. David Hamm, nahe Richreal, Oregon. Er ist schon mehrere Jahre kränklich gewesen, ein Jahr ist er schon somehr immer im Bett gewesen. Nach Aussage der Aerzte hat auch er im Unterleib den Krebs aber ist ergeben in seinem Heiland. Es tut wirklich not, daß wir solcher Leidenden betend gedenken.

Prediger F. F. Walls Gattin starb vor zwei Wochen in Winton, Calif. und wurde hierher gebracht. Sie wurde Samstag nachmittag von der M. B. Kirche aus zu Grabe getragen. Er war ja Leiter der M. B. Gemeinde hier in Dallas viele Jahre und dann wohnen ihre drei Söhne alle hier mit ihren Familien.

Trauer wechselt aber auch hier mit Freude. Letzten Freitag war eine Hochzeit in der M. B. Kirche um 8 Uhr abends. Die Glücklichen waren Oskar Löwen, Sohn der Geschw. David Löwen auf einer Farm nahe Dallas, mit Fräulein Helen Thießen, Tochter der Geschwister Nick Thießen von Dallas. Es war noch eine so einfache Hochzeit die den Stempel der Göttlichkeit offenbarte. Es war nicht so viel Heidnisches mit der Vollziehung derselben verbunden, wie es oft wird. Der Herr wird das auch segnen.

Diesen Freitag soll weiter eine Hochzeit stattfinden. Der Bräutigam ist Nick Martens, Sohn des lieben Bruders Jakob W. Martens und die Braut ist Lydia Wiebe, Tochter der Geschw. Hermann Wiebe, Prediger der M. B. Gemeinde. Möge der Segen des Herrn beide Paare begleiten die ganze Zeit ihrer Laufbahn ist unser Gebet.

Einen herzlichen Gruß an alle lieben Rundschaulesern.

D. J. Dick.

Erna Hartman
Electrotherapist

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden. Ausgestattet mit modernsten Apparaten, bin in der Lage, meine Tätigkeit auf ein weites Behandlungsfeld auszudehnen.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

OFFICE: 204 COLONY ST., WINNIPEG — Ph. 34 584

Todesnachricht.

Allen Geschwistern, Verwandten und Bekannten in Canada und den Vereinigten Staaten, bringen wir die Trauerbotschaft, daß es dem himmlischen Vater gefallen hat, meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder,

Susie Willms,

geb. Janzen, Tochter des Franz Janzen, Alexanderwohl, Molotschna, Süd-Rußland, aus unserer Mitte in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit zu versetzen. Sie ging heim am 19. Mai 8 Uhr abends. Sie ist alt geworden 47 Jahre, 10 Monate und 5 Tage. Im Jahre 1894, den 14. Juli erblickte sie in Alexanderwohl das Leben. In ihrem 16. Lebensjahre weihte sie dem Heiland ihr Leben und wurde im Jahre 1913 ein Glied der M. B. Gemeinde zu Rückenau. Am 4. Juni 1916 trat sie mit mir in den Ehestand in welchem wir 25 Jahre, 11 Monate und 15 Tage zusammen viel Freude und auch Leid teilen durften. Im Jahre 1925, den 8. Dezember kamen wir in Canada an und nach vielem hin und her Ziehen fanden wir unsern Wohnsitz bei Counteß, Alta. Vor 20 Jahren fand sich bei ihr ein Herzleiden, welches zunahm und darunter sie auch endlich an Herzschlag erlegen ist. Ihr Herzleiden nahm besonders in den letzten 3 Monaten sehr zu. Schwer krank daniedergelegen hat sie 2 Wochen. Sie wußte, daß ihr Ende sich nahte und freute sich ihrer Erlösung wo sie auf ewig beim Herrn und Heiland sein wird, wo kein Leid noch Schmerz mehr wird sein. Den 19. Mai 8 Uhr abends holte der Herr sie Heim. Jetzt schaut sie den, an den sie glaubte.

Sie hinterläßt mich, den tief betrübten Gatten, 3 Söhne und 4 Töchter. Eine Tochter ist ihr vor 20 Jahren voran gegangen. Unser Trost ist der, daß wir unsere liebe Dahingeschiedene in der himmlischen Heimat dermaleinst wiedersehen werden.

Der trauernde Gatte Aron J. Willms und Kinder.

(Vorwärts, Bote und Bundesbote möchten kopieren.)

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten, diene hiermit zur Nachricht, daß meine l. Gattin und Mutter meiner l. Kinder

Maria Löwen,

geborene Görtzen selig am 18. Mai d. J. abgeschieden ist. Sie sieht nun den, an welchen sie glaubte.

Sie ist eine lange Zeit krank gewesen, wohl volle 4 Jahre. 5 Operationen wurden an ihr vollzogen, sie hat viel gelitten.

Im Ehestande haben wir gelebt 38 Jahre und 10 Tage. Dieser Ehe wurden 5 Kinder geschenkt, 3 Jungen und 2 Mädchen.

Das Begräbnis fand am 21. Mai statt. Alt geworden ist sie 57 Jahre, 8 Monate und 10 Tage.

Der trauernde Gatte Peter Löwen und Kinder.

(Der Bote möchte kopieren.)

Johann Buhr,

Gretna, Manitoba, starb am 23. Mai. Er ist in Rußland im Jahre 1858 geboren und im Jahre 1874 mit seinen Eltern nach Manitoba gekommen; zuerst auf der Ost-Reserve angesiedelt, dann längere Zeit zu Edenburg, auf der West-Reserve, und später eine Reihe von Jahren in Gretna gewohnt.

Er ist zweimal verheiratet gewesen. Aus erster 9-jährigen Ehe

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

mit Helena Friesen sind ihm 6 Kinder geboren, von denen 3 noch am Leben sind. Und aus zweiter 46-jährigen Ehe mit Aganetha Friesen, eine Schwester der ersten Ehefrau, sind ihm 10 Kinder geboren, von denen noch 7 am Leben sind. Der liebe Dahingeschiedene ist Großvater über 64 Kinder geworden, von denen ihm 9 im Tode voran gegangen sind; Urgroßvater über 18 Kinder geworden, wovon noch 15 am Leben sind.

Vor 47 Jahren wurde er von der Bergthaler Gemeinde zum Diakon gewählt und ordiniert, und hat stets regen Anteil genommen an den verschiedenen Angelegenheiten und Unternehmungen der Gemeinde. Auch ist er eine Reihe von Jahren Vorsteher des Altenheims in Gretna gewesen.

Er ist alt geworden 84 Jahre, 2 Monate und 17 Tage. — Die Begräbnisfeier fand am 27. Mai in Gretna statt; alswann die Brüder Jakob H. Peters von Gretna, Benjamin Ewert von Winnipeg und David Schulz von Altona dienten. Beerdigt wurde er zu Edenburg, wo er früher gewohnt hat, und wo auch seine zwei Gattinnen beerdigt sind. So ist auch er eingegangen zur ewigen und seligen Ruhe. Sein Andenken soll in Liebe gehalten werden.

Benjamin Ewert.

Domain, Man.

Wenn Trübsalshitze mich erschüttert
Gott selber bläst die Flammen an,
Das Herz in allen Fasern zittert
Und bebt auf dieser Leidensbahn.

Ich will nicht murren und nicht sorgen,
Mein Heiland bringt mich durch die Nacht.
Das Ende kommt vielleicht schon Morgen,
Wenn Gott sein Werk an mir vollbracht.

Drum seufz' ich leise, wie Gott will,
Und halt im heißen Feuer still,
Drum seufz' ich leise, wie Gott will,
Und halte bis ans Ende still.

Es hat dem l. Gott in seinem weisen Ratschlusse gefallen, meine l. Gattin und Mutter meiner Kinder

Maria Löwen,

geb. Löwen am 24. April 6 Uhr 10 Min. abends, nach einem 5-jährigen schweren Leiden zu erlösen und in sein ewiges Reich aufzunehmen.

Es sollen diese Zeilen unsern hier in Canada zerstreut wohnenden Verwandten und Freunden zur Nachricht dienen. Wir kamen im Jahre 1925 nach Canada. Nach etlicher Zeit kamen auch die übrigen Kinder nach, bis auf zwei Töchter mit ihren Familien. Die eine mit ihrem Mann und der Mann der zweiten starben in der Verbannung.

Im Jahre 1936 am 18. Juni durften wir hier im Kreise der Freunde unser fünfzigjähriges Jubiläum feiern. Im Herbst desselben Jahres erkrankte meine l. Frau. Wie der Arzt feststellte, an Rheumatismus. Sie verlor nach

SIND SIE..
NERVÖS?
FALLS FEHLERHAFTE AUSSCHEIDUNG DER GRUND IST, SOLLTE
Forni's ALPENKRÄUTER
die Magentätigkeit anregende Medizin
Ihnen helfen so wie es Tausenden seit über 5 Generationen geholfen hat.

Dr. F. C. Epp
Zahnarzt
Telefon: Marine 4652
324 Vancouver Block
Vancouver, B. C.

und nach völlig das Gehen. Es wurde immer weniger, bis sie die letzten 3 Jahre ausschließlich auf dem Fahrstuhl zubringen mußte. Die letzten Monate war sie gänzlich hilflos. Aber wie es in obigen Versen heißt: Sie hat nie gemurrt und hat dem Herrn stille gehalten. Was die l. Mutter ausgehalten, ist dem Herrn bewußt, das Schwere dabei war, das sie auch die Sprache verlor, und mancher Wunsch den sie hatte mußte unerfüllt bleiben. Als sie noch Sprechen konnte, dankte sie dem Heiland für die Erlösung. Psalm 23, 4 war ihr ein Trostwort. Sie ist nun vom Glauben zum Schauen gekommen. Am 28. April 3 Uhr nachmittgs wurde sie von der La Saller Kirche aus zu Grabe getragen von unsern fünf Söhnen und einem der Schwiegersöhne. Alle Kinder durften am Sarge sein, außer die eine noch in Rußland weilende Sara. Nach dem etliche Lieder gesungen wurden, sprach der Ortsprediger, Br. A. Fröse über Psalm 39, dann hielt Br. Abram Peters, Winnipeg die Leichenrede, anschließend an Jes. 40, 1—8. Er sagte uns herrliche Worte des Trostes. Br. Philip Wiebe las Joh. 16, 33, dann machte Br. Peters Schluß mit Lied und Gebet.

Unsere l. Mutter ist alt geworden 78 Jahre, 2 Monate. Kinder sind ihr geboren 15, wovon ihr 3 im Tode vorangingen. Großkinder 58, sieben gestorben. Urgroßkinder 7. Em Ehestande haben wir verlebt 55 Jahre und 10 Monate. Haben viel Freude genießen dürfen, welche auch ein gut Teil des Leides aufwiegen welches über uns gekommen. Dem Herrn unsern kindlichen Dank für alles, was Er an uns getan. Jch stehe auch an der Grenze. Bin im 80. Lebensjahr. Jm Rückblick auf die Zeit unseres Lebens muß ich mit Hiob sagen Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

Uns Eurer Fürbitte empfehlend verbleibe ich der trauernde Gatte Jacob Jsb. Rempel und Kinder.

Noch ein herzliches Dankeschön für die Teilnahme und all die Besuche, die uns in der Zeit unserer Leiden von nah und fern, von Bekannten und auch uns bis dahin Unbekannten, die mit uns, und für uns Jhre Gebete vor den Gnadenthron gebracht haben, und manche l. Besucher die es nicht gleich getan, habens dann im Kämmerlein recht ernstlich getan. Die Folgen davon waren, daß es uns immer wieder Mut gab und froh gestimmt machte, es hat uns sehr wohlgetan. Wir haben es immer wieder verspürt, das sehr viele gute Menschen uns auf betenden Händen getragen haben, darum möchte ich einem jeden, der diese Zeilen zu lesen bekommt zurufen, versäumt nicht die Besuche der Kranken, denn es ruht einbesonderer Segen darauf. Der weise Salomo sagt in seinen Sprüchen: „Der weise geht ins Krankenhaus“ usw. Uns auch ferner der Fürbitte aller Kinder Gottes empfehlend verbleibe in Liebe Euer Mitpilger nach Zion.

Derselbe.

(Bote möchte kopieren)

Reiseplan

für Fräulein Aganetha Fast, Missionarin aus China.

Herbert, den 14. Juni — Pred. Jsaac Derksen.

Capeland und Beaver Flat — 15. Juni, Aelt. J. J. Nickel, Main Centre.

Swift Current und Umgegend (Gull Lake, Wymark, Schönfeld, Blumenhof) 16., 17., 18. und 19. Juni. Herr Peter Unger, Swift Current sorgt für einen detailierten Plan.

Eyebrow, Tugaske, den 21. Juni — Pred. B. Rempel, Tugaske.

Elbow, den 22. Juni — Herr Alex. Heese.

Dundurn und Hanley, den 23. und 24. Juni. Pred. W. Wiens, Dundurn.

Colonsay, den 25. Juni. J. Balzer.

Watrous, den 26. Juni. D. Neufeld.

Drake, den 28. Juni. Pred. Jacob Gerbrandt.

Jansen, den 29. Juni. Pred. J. J. Friesen, P. O. Leroy.

Rosthern, den 30. Juni abends. Beginn des Jugend-„retreats“.

Die Prediger und sonstigen Brüder, die in diesem Reiseplan erwähnt sind, möchten sogleich, wenn ihnen dieser Plan zu Gesicht kommt, an Frl. Fast schreiben, einladen, vielleicht auch Vorschläge machen, wie Frl. Fast am besten hinkommen kann. Weil Frl. Fast in Canada wohl nicht gereist ist, würden die Brüder mit so einem Entgegenkommen ihr die Aufgabe bedeutend erleichtern. Sonst wende man sich in dieser Angelegenheit an

J. G. Rempel, Rosthern, Sask.

P. S. Für die Reisen nach der Konferenz in Winkler folgt später ein besonderer Plan.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Programm

für die nördliche Distrikt-Konferenz, abzuhalten in Winkler, Manitoba vom 27. Juni bis zum 1. Juli 1942

Vorberatung Sonnabend, den 27. Juni 2 Uhr nachmittags.

1. Einleitung.
2. Aufnahme der Delegatenliste.
3. Der Festsonntag.
4. Zeitbestimmung für die Konferenztage.
5. Wahl folgender Komitees:
   a) Zählkomitee;
   b) Revisionskomitee;
   c) Beschlußkomitee;
   d) Resolutionskomitee;
6. Annahme des Programms.
7. Wahlen:
   a) Die Konferenzleitung;
   b) Die Schreiber;
8. Bekanntmachungen:
   a) Von den Komitees;
   b) Für den Erbaulichen Teil.
9. Schlirßworte.

Konferenzberatungen von Montag bis Mittwoch.

1. Konferenzrede 30 Minuten.
2. Ordnung der Delegaten und Begrüßung der Gäste.
3. Ordnungsregeln.
4. Protokol der letzten Sitzung.
5. Aeußere Mission.
   a) Mitteilungen von den anwesenden Arbeitern.
   b) Bericht von dem Komitee.
   c) Kassenbericht der äußeren Mission.
6. Publikation:
   b) Bericht vom Komitee.
   a) Bericht vom Editor;
7. Minneapolis Stadtmission:
   a) Bericht von den Arbeitern;
   b) Bericht vom Komitee.
8. Schulbestrebungen:
   a) Tabor College;
   b) Jn unseren Kreisen.
9. Innere Mission:
   a) Kurze schrifliche Berichte von allen Distrikten, Manitoba, Rosthern Kreis, Herbert Kreis, Alberta, B. C.
   b) Aufnahme neuer Stationen.
   c) Jahresbericht vom Schreiber des inneren Missionskomitees.
   d) Bericht vom Kassenführer.
   e) Vorstellung der Kasse für das nächste Jahr.
   f) Wahl eines Komiteemitgliedes. Br. F. J. Berg seine Zeit ist abgelaufen.
10. Sonntagschule:
   a) Bericht vom Komitee.
   b) Besprechung.
   c) Wahl eines Sonntagschulkomitees.
11. Stadtmission:
   a) Vancouver. Berichte der Arbeiter und des Komitees.
   b) Saskatoon. Berichte der Arbeiter und des Komitees.
   c) Winnipeg. Berichte der Arbeiter und des Komitees.
   d) Gesamtbericht von Br. A. A. Kröker.
12. Nervenheilanstalt. Bericht vom Komitee.
13. Hilfeleistung.
14. Wehrfrage.
15. Eingereichte Fragen.
16. Ortsbestimmung der nächsten Konferenz.
17. Programmkomitee.
18. Empfehlung des Beschlußkomitees.

P. S. Wir erinnern an den Beschluß der Konferenz (Seite 57 des letztjährigen Konferenzbuches) eine spezielle Kollekte für Innere Mission des nördlichen Distrikts, und zwar in allen Gruppen zu halten und an den Kassenführer Br. F. J. Berg, Hepburn, Sask., zu schicken.

Das Programmkomitee.

Einladung

Da die Kreisberatung des Herberter Kreises am Sonnabend, den 13. Juni in Swift Current tagen soll, so haben wir als M. B. Gemeinde für Sonntag, den 14. Juni ein Missionsfest geplant, wozu wir alle Missionsfreunde und Geschwister herzlich einladen!

Beginn 10 Uhr morgens, nachmittags um 1:30. Für einen Jmbiß möchte jeder selbst Sorge tragen!

Kommt, laßt uns Zion bauen!
Jm Namen der Gemeinde
Frank J. Peters.

Das Provinzialkomitee für Saskatchewan

teilt den Distrikten folgendes mit:

Die Mitglieder des Komitees haben in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis jetzt eine Reihe von Distrikten besucht und versucht, die ihnen von der Vertreterversammlung aufgetragene Arbeit auszuführen. Solche Besuche wirken sich durchweg sehr zum Segen unserer Organisation aus, wenn der Dienst im Geiste unserer gemeinsamen Sache geschieht. Es kann festgestellt werden, daß infolge der Arbeit Mißverständnisse beseitigt, schwierige Fälle behandelt, müde Gewordene ermutigt und Schwache und Lässige zu erneuter Tätigkeit bewogen werden konnten. Es zeigt sich immer wieder, daß es gut wäre, wenn alle Distrikte wenigstens einmal im Jahre besucht werden könnten. Daß nicht mehr Ortschaften vom Komitee erreicht wurden, liegt hauptsächlich daran, daß es an Mitteln fehlt, solche Fahrten zu ermöglichen. Es sollen bis zur nächsten Vertreterversammlung noch einige Gruppen bereist werden.

Vom Komitee sind zwei Statutenprojekte ausgearbeitet worden: eines für die Provinziale Organisation und das andere für die Beerdigungskasse. Letzteres wird allen Distriktmännern, welche es nicht schon erhalten haben, mit der Einladung zur Vertreterversammlung zugehen. Beide Projekte werden der Vertreterversammlung zur Beurteilung, Zurechtstellung und Annahme vorgelegt werden. Das Komitee hat den 16. und 17. Juli für die Vertreterversammlung in Aussicht genommen. Ort der Beratung — Saskatoon. Näheres, sowie die Fragen, nach welchen von jedem Distrikt schriftliche Berichte angefertigt werden sollen, erhalten die Distriktmänner rechtzeitig. Jeder Distrikt sollte gut vertreten sein, besonders durch seinen Distriktmann.

Die Eingänge der 5 Cent-Steuer haben sich im großen und ganzen im letzten Winter etwas gebessert. Jm Namen des Komitees möchte ich allen Distrikten, die treu zur Sache stehen, seit Jahren die Steuern unaufgefordert einsenden, die Arbeit in freundlicher Weise unterstützen, einen öffentlichen Dank aussprechen. Diese pflichttreue Einstellung wird Gott segnen. Gleichzeitig bitten wir alle, die mit der Entrichtung der 5 Cent-Steuer im Rückstande sind, das Versäumte noch vor der Vertreterversammlung nachzuholen. Es muß auch gesagt werden, daß eine Reihe von Distrikten sich nur schwach oder gar nicht am Tragen der allgemeinen Last mit der 5 Cent-Steuer beteiligt. Die Ursache solcher Einstellung ganzer Distrikte liegt nicht immer an den einzelnen Steuerpflichtigen des betreffenden Distrikts, wenn auch einige sich bewußt von der Volksgemeinschaft abwenden und des Bruders Hüter nicht mehr sein wollen.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß es als ein Unrecht empfunden wird, wenn Familien und einzelne Personen die Provinz verlassen, ohne die Rückstände der 5 Cent-Steuer geregelt zu haben. Die Reiseschuld und die Boardsteuer gehen mit den Wegziehenden mit. Wo aber bleibt die unbeglichene Provinzialsteuer? —

Die Kranken in North Battleford wurden im Januar vom Vorsitzenden des Provinzialkomitees besucht. Es weilen dort gegenwärtig von 13—20 mennonitische Kranke, wovon 9 oder 10 zu den Eingewanderten gehören. Zwei dieser Kranken in North Battleford unterstützen wir mit der 5 Cent-Steuer. Einige der Kranken dürften entschieden für das von der Konferenz geplante Heim für Nervenkranke in Betracht kommen. Die Gründung solcher Anstalt ist ein schreiendes Bedürfnis. Die Bedürfnisse der Seele bleiben in den überfüllten großen Regierungsanstalten unberücksichtigt. Die Leichtkranken erhalten nicht die ihrem inneren Zustande entsprechende Behandlung. — Wenn wir alle wollten, könnte ihnen darin geholfen werden. Niemand von uns würde dadurch ärmer, wohl aber viel reicher werden. Matth. 25, 34—37.

Den Gruppen, ihren Komitees und Distriktmännern Gottes Segen und eine gute Ernte wünschend, zeichnet im Namen des Provinzialkomitees

G. H. Penner.

Einladung ★ ★ ★

Der Chor der Nordend M. B. Gemeinde beabsichtigt **Sonntag, den 14. Juni,** abends 7 Uhr, in der Nordend-Kirche, 621 College Ave., ein Gesangprogramm zu liefern, wozu wir jedermann herzlich einladen. Das Thema lautet: „Gott in der Natur und im Leben der Menschen.“ —

J. K. N.

„Gospel Stamps“

Zum Aufkleben auf Umschläge. Farbiges Papier, Rückseite gut gummiert, sauberer Druck. 60 verschiedene Verse, ausgesuchte Bibeltexte (in englischer Sprache) **Paket 10c, oder 3 für 25c portofrei.**

H. Oesterreich, Osoyoos, B. C.

Wünsche zu kaufen einige christliche Bücher in deutscher Sprache.

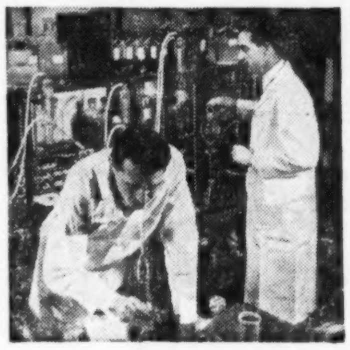
Kranken-Bote

Mai 1942

Herausgegeben von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. im Interesse der Gesundheit.

Die Leber

Die Leber ist ein großes inneres Organ, das nie einen ruhigen Augenblick hat, da es stets beschäftigt ist. Um die Mahlzeit herum ist die Leber besonders tätig, weil die Verdauungsprodukte, von denen die meisten durch das Blut aus den Eingeweiden zur Leber abgeführt werden, entfernt werden müssen, bevor das Blut in die allgemeine Zirkulation übergeht. Hier werden die Zucker vorläufig als Glykogen aufgespeichert, Proteine werden in Zucker und Ammonium verwandelt und Ammonium wird wiederum in Harnstoff verwandelt. Kleine Mengen schädlicher Bestandteile, die in der Nahrung vorhanden gewesen sein mögen und aufgesogen wurden, werden entweder harmlos gemacht oder vernichtet.



Männer bei Laboratoriums Experimenten

Aber auch jetzt kann die Leber nicht ruhen. Sie hat sehr viele Arbeiten zu verrichten zu jeder Tages- und Nachtstunde. Z. B. muß dem Blute Zucker zugeteilt werden, sodaß alle Körpergewebe zu jeder Zeit mit dieser wichtigen Energiequelle versorgt sind und dies ist eine Aufgabe, die fortwährende Aufmerksamkeit erfordert, da wir nicht immer gleichmäßig aktiv sind. Ziemlich viel Zucker wird gebraucht, wenn wir zwei Treppen herauflaufen und sehr wenig ist erforderlich, wenn wir ruhig im Bett liegen. Die Leber muß jedoch zu jeder Zeit und unter allen Umständen das richtige Quantum zuteilen.

Eine geringere Aufgabe der Leber ist die Vernichtung von kleinen Mengen giftiger Bestandteile, die durch Fäulnis im Darm erzeugt und vom Blut aufgesogen werden. Und endlich muß die Leber jeden Tag von ungefähr einem halben bis zu einem Liter Galle erzeugen. Die Galle ist eine goldgelbe ins grünlich gehende, höchst klebrige und äußerst bittere Flüssigkeit — daher der Ausdruck „bitter wie Galle“. Der Farbstoff ist weiter nichts als ein Abfallprodukt, das von den roten Blutzellen kommt, die abgestorben sind und sich aufgelöst haben. Eine gesunde Leber sondert diese Farbstoffe in der Galle ab, sodaß sie durch den Darm ausgeschieden werden können. Jn gewissen Leberkrankheiten oder wenn die Röhre, die von der Leber in den Darm führt, verstopft ist, geht der Farbstoff der Leber ins Blut über. Dann kann das Weiße in den Augen und sogar die Haut gelb werden und wir sagen die Person hat die Gelbsucht. Der bittere Geschmack der Galle ist zum größten Teil auf die Gallensalze zurückzuführen und ohne diese können wir nicht leben. Sie vermischen sich mit den teilweise verdauten Speisen in den Eingeweiden und emulgieren die Fette. Die Verdauungssäfte sind jetzt in der Lage, sich mit der Nahrung zu verbinden und alle Bestandteile zu verdauen. Die Gallensalze verbinden sich dann leicht mit den Fetten und gewissen anderen Substanzen wie z. B. Vitamin D und leiten sie durch die Wände der Eingeweide ins Blut. Die Gallensalze werden von der Leber wieder aufgenommen und abermals in die Galle abgesondert, sodaß dieselben Gallensalze im Körper zirkulieren ohne daß viel davon verloren geht.

Galle enthält Cholesterin, eine Zusammensetzung, die auch im Blut vorhanden und ein wesentlicher Bestandteil des Gehirns und anderer Nervengewebe ist. Cholesterin ist sehr nützlich für den Körper aber es kann auch erheblichen Schaden anrichten, da es gewöhnlich der Hauptbestandteil von Gallensteinen ist. Niemand weiß wirklich warum Gallensteine so oft in der Gallenblase von Leuten auftreten, die im mittleren Alter sind. Die Beweise, die wir heutzutage haben, deuten darauf hin, daß die Steine oftmals in entzündeten Gallenblasen hervorgerufen werden und in Leuten, deren Galle unzureichende Gallensalze enthält. Es würde als logisch erscheinen dem Patienten Gallensalz einzugeben, um die Entwicklung von Gallensteinen zu verhüten oder dazu beizutragen die Steine, die schon vorhanden sind, aufzulösen und diese Art Therapie wird oftmals angewandt. Das Resultat dieser Therapie beruht jedoch immer noch auf Vermutungen.

Und endlich ist die Galle ein Abführmittel und hilft die Fäulnis im Darm zu reduzieren, obwohl es kein keimtötendes Mittel ist.

Die Leber ist groß und geduldig; aber man sollte stets daran denken, daß Beschwerden oftmals verhütet werden können, indem man die Leber zu nicht allzu schwerer Arbeit zwingt. Die Leber wird durch übermäßiges Essen und durch übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke überanstrengt.

Die Leber ist das chemishe Laboratorium des Körpers

Von der Regierung authorisiertes Warenhaus für Wolle, License Nr. 33

Wolle

und

Pferdehaare

werden für die Kriegs-Bemühungen benötigt. Schicken Sie ihre direkt zu uns und erhalten Sie für sich jedes Cent laut den Bestimmungen mit den von der Regierung festgelegten Preisen.

Schreiben Sie um volle Einzelheiten und „Shipping Tags."

American Hide and Fur Co., Ltd.
157-159 Rupert Avenue, Winnipeg, Man.

FOR SALE

FOUR Lots located near Yarrow and Sardis in the Province of British Columbia:
Lot A—6.4 ac. at $105.00 an ac.
Lot B—8.6 ac. at $115.00 an ac.
Lot C—8.4 ac. at $120.00 an ac.
Lot D—5.2 ac. at $125.00 an ac.
Terms: 5% Discount for cash or ONE THIRD down and the balance in THREE years at 5%.
Write to:

The T. EDWARDS Co.
2590 Granville Str.
Vancouver, B. C.

Wegen Recht.

Man sagt die Welt wär schon so schlecht,
Man fände darin gar kein Recht;
Denn überall sei Zank und Streit
Bei hohen wie bei niedern Leut'.

Nun dacht ich nach, warum die Leut'
So unrecht tun und führen Streit,
Und ob das Recht schon nicht mehr hier —
Da fand ich es bei jedem schier.

Das Unrecht fand ich nirgends mehr,
Weil's immer gegenüber lag.
Und schaut ich von der Gegenseit'
So war's da nicht, und doch war Streit.

Nun kam ich denn zu dem Entschluß:
Wenn's Recht nicht wär, wär' kein Verdruß,
Es wär kein Krieg, kein Zank, kein Streit,
Im Frieden lebten dann die Leut'.

Weil er hat recht und sie hat recht
Und der hat recht, die hat recht,
Und jener auch und dieser doch.
Sag selbst, wo bleibt das Unrecht noch?

F. C. Ortman.

Geschichte der Märtyrer
oder
kurze historische Nachricht von den Verfolgungen der Mennoniten.

Der Preis ist 75 Cent portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I — Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, anstatt 50c .35
Bd. II, " " $1.25 $1.00
Band I und II (broschiert) zusammen $1.25
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädliche, doch zuverlässige Homöopathische Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Sturmzeiten des Lebens

(Predigt von P. Friedrich Groß.)

(Schluß)

Und dann treibt es dich, Zeugnis abzulegen durch Wort und Wandel von dem, was du mit Jesus erlebt hast. Meint ihr, Jesus hätte den Sturm hier nur gestillt, um die gefährdeten Jünger aus ihrer augenblicklichen Not zu befreien? Nein, Er wollte Zeugen haben Seiner Macht und Seiner Herrlichkeit. Meinst du, Er hülfe dir nur deshalb aus Sündennot, damit in dein Herz Friede einkehrt? Nein, Er will auch dich zu einem Zeugen Seiner Gnade haben. Was Jesus uns gab, das gab Er uns nicht bloß für uns, sondern für andere. Was wir für uns behalten an geistlichen Segnungen, das verlieren wir wieder. Nur was wir weitergeben, wird und bleibt unser unverlierbarer Besitz.

Es gibt eine arabische Sage. Da war irgendwo in einer Wüste eine besonders öde Sandfläche. Die hatte den Wunsch, eine Oase zu werden. Sie bat Gott: „Herr, mache mich zu einer Oase mit sprudelnden Quellen, mit duftenden Blumen, mit schattenspendenden Palmen." Und siehe da, das Gebet wurde erhört. Wo früher nichts als dürrer Sand war, da entand eine liebliche Oase, die aber nie eines Menschen Fuß betrat. So ging es Jahr für Jahr. Da mit einem Male versiegten die Quellen, und der grüne Rasen wurde gelb und dürr. „Weh mir, ich vergehe!" rief die Oase nach oben. „Ja, das ist deine Schuld", so erklang die Antwort von oben; „der Schatten deiner Palmen sollte anderen zugutekommen; du aber hast alles für dich behalten. Nun sollst du wieder zur Wüste werden."

Ein Maler hat vier Bilder gemalt, in denen er den Werdegang seines inneren Lebens zur Darstellung gebracht hat. Das erste Bild: Golgatha mit dem Kreuz darauf. Davor steht ein Mann, in das Anschauen des Kreuzes versunken. Bewundernd schaut er auf zu dem, der dort hängt als ein Held im Leiden und der als ein Märtyrer seiner Ueberzeugung in den Tod geht. Er ist begeistert für den heldischen Christus. Zweites Bild: Dasselbe Kreuz, davor derselbe Mann. Aber nun steht er nicht mehr. Er ist auf die Knie gesunken und betet an das Lamm Gottes, welches der Welt und auch seine Sünde trägt. Drittes Bild: Dasselbe Kreuz, davor derselbe Mann. Aber nun kniet er nicht mehr. Er hat sich niedergeworfen in den Staub, um sich dem Gekreuzigten zu weihen mit allem, was er ist und hat, um sein Leben Ihm zu opfern für Zeit und Ewigkeit. Und nun das vierte Bild. Derselbe Mann. Aber nun hat er das Kreuz gefaßt, um es hinauszutragen in eine jesuslose Welt. Das ist der Werdegang des Künstlers. O, daß es auch dein Erleben würde!

Und wenn du das noch nicht erlebt hast, komm heute! Nimm Christum in dein Lebensschiff! Uebergib und überlaß Ihm die Leitung deines Lebens! Sag Ja zu Jesus!

Gewiß, du kannst ohne Ihn leben. Warum sollst du das nicht? Tausende und aber Tausende leben ohne Ihn. Warum sollst du es nicht auch können? Kannst ohne Ihn leben. Kannst ohne Ihn sterben. Warum sollst du das nicht? Tausende und aber Tausende sterben ohne Ihn. Warum sollst du es nicht auch können? Kannst ohne Ihn leben und ohne Ihn sterben. Aber eins kannst du nicht: Kannst ohne Ihn nicht glücklich leben und kannst ohne Ihn nicht selig sterben. Und das möchtest du doch. Es ist gewiß niemand unter uns, der nicht glücklich leben und selig sterben möchte. Darum stell dich heute bewußt, klar, entschieden auf Jesu Seite!

Es gibt für dich eine dreifache Möglichkeit, dich zu entscheiden. Entweder für den Status quo. Ach, ich habe den Eindruck, als ob die meisten Menschen sich für den Status quo entschieden, daß sie weiter bleiben in ihrem alten Schlendrian, in dem sie nun schon jahre- oder jahrzehntelang dahingehen. O, entscheide dich für Christus! Und wisse: Wenn du dich nicht für Christus entscheidest, dann hast du dich damit schon für den Satan entschieden. Hier gilt nur ein Entweder — oder. Hier gibt es keine Neutralität. Jesus sagt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. O, daß du dich recht entscheiden möchtest! O, daß du dich auf die Seite des Christus stellen möchtest!

Nicht als ob dann die Stürme ausbleiben. Nein. Gottes Kinder haben keine Verheißung, daß ihr Leben ohne Stürme verläuft. Oft führt der Herr gerade Seine Kinder besonders tiefe Wege. Auch nach Bethanien, wo man den Herrn Jesus lieb hatte, kam Leid und Sorge. Ich wohne in dem schönen Städtchen an einer schönen Straße, die den schönen Namen „Am Jesuborn" trägt. Aber wenn die Stürme wehen, dann bleiben auch die Häuser am Jesuborn nicht verschont. Auch wer seine Hütte aufschlägt am Lebensquell, muß durch Stürme hindurch.

Behaltet dann nur Jesum im Schiff! Laßt Ihn den Mittelpunkt bleiben eures persönlichen Lebens, eures Familienlebens, eures Gemeinschaftslebens, daß Er durch nichts und durch niemand verdrängt wird. Die Hauptsache ist, wie einmal jemand gesagt hat, daß die Hauptsache immer die Hauptsache bleibt. Es rächt sich immer, wenn die Hauptsache zur Nebensache wird und wenn Nebensachen zur Hauptsache gemacht werden. Behaltet nur Jesum im Schiff!

Dann werdet ihr ein doppeltes erfahren. Einmal: Wo Christus im Schiff ist, da bleiben die Stürme nicht aus. Wo Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel seine Kapelle daneben. Satan ist immer darauf aus, die Jünger Jesu zu verderben. Also das ist das eine: Wo Christus im Schiff ist, da bleiben die Stürme nicht aus.

Aber dann erfährst du auch das andere: Solange Christus im Schiff ist, können die Stürme dir nichts anhaben. „Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig; der Herr aber ist noch größer in der Höhe". (Psl. 93, 4.)

Er läßt uns nicht verderben,
Er führt uns aus und ein.
Im Leben und im Sterben
Sind wir und bleiben Sein.

Freilich, oft wird es uns sein, als ob Er schliefe. Wir rufen, und Er hört nicht. Wir beten und schreien, aber der Himmel bleibt verschlossen, so daß dann wohl durch unsere Seele das ergreifende Gebet des Psalmsängers klingt: „Gott, schweige doch nicht so und sei doch nicht so still!" (Psalm 83, 2.) Und wie sind wir dann oft so furchtsam, daß Er uns schelten muß: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" (Matth. 8, 26.) Ja warum? Nur getrost! Der mit den schlimmsten Stürmen fertig wird, mit den Stürmen des erwachten Gewissens, der wird mit allen Stürmen fertig. Sieh nur nicht auf Wind und Wogen, sondern blick' auf den Herrn.

Türmen sich Wogen und brausen gar sehr,
Fürchte dich nicht, dein Fels ist der Herr.

Als Caesar einmal über einen Meeresarm fahren wollte und die Wogen hoch gingen und der Fährmann anfing zu zittern, da sagte er: „Fürchte nichts; Caesar ist im Schiff!" Das ist ein stolzes und vermessenes Wort. So sollte ein Mensch nie sprechen; aber Jesus kann so sprechen: „Fürchte nichts; ich bin im Schiff"! Dann mag kommen, was will, dann sind wir sicher und geborgen.

In allen Stürmen,
In aller Not
Wird er dich beschirmen,
Der treue Gott.

Da hatte ich neulich einmal ein wunderbares Erlebnis. Ich hatte in einem Hause zu tun. Auf dem Fensterbrett des Zimmers, in dem wir uns befanden, stand ein Vogelbauer mit einem Vöglein darin. Plötzlich hörten wir, wie etwas mit Gewalt gegen die Fensterscheibe schlug. Was war geschehen? War es eine Schneelawine, die vom Dach stürzte? War es ein Schneeball, der gegen das Fenster flog? Wir schauten hinaus, und was sahen wir? Da saß unten am Erdboden im Schnee verschüchtert, zitternd und fast betäubt ein Raubvogel. Er hatte das Vöglein am Fenster erspäht und war daraufzugeflogen, um es zu erhaschen. Aber die Fensterscheibe hatte ihm gewehrt. Ein unsichtbarer Schutz; aber er war da. So geht es uns auch, wenn wir Jesum bei uns haben. Da kommt die Gefahr ganz nah, ganz nah. Aber im letzten Augenblick wird sie abgewehrt. Die Hilfe ist nicht sichtbar; aber sie ist da.

O, daß wir es lernen möchten, fröhlich unsere Straße zu ziehen, auch wenn weiter unser Leben verläuft in stürmischer Fahrt!

Und nun: Heute ist eine Krisis, eine Stunde der Entscheidung für dich gekommen. O, daß du dich recht entscheiden möchtest! O, daß es für dich eine Krisis werden möchte nicht zum Tode, sondern zum Leben! O, daß du jetzt zu Jesus gehen und zu ihm sagen möchtest:

Jesus, Heiland meiner Seele,
Laß an Deine Brust mich flieh'n,
Da die Wasser näher rauschen
Und die Wetter höher zieh'n!

Birg mich in den Lebensstürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zum sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf.

O wie gut ist's, Dir vertrauen!
Jesu, Dir ergeb ich mich.
Selig, droben Dch zu schauen,
Dein zu bleiben ewiglich! Amen.
—Eingesandt von K. Janzen.

Eine Bitte:—

Möchten mehrere über folgende Fragen etwas schreiben:

Wie können wir Wehrlose die besten Bürger des Landes sein? Oder — Tun wir nicht das allerbeste für unser Land, wenn wir den geistlichen Stand des Landes auf's beste zu fördern suchen?

Wir wollen das dann aber auch tun!! mit allergrößten Anstrengungen!

Was hülfe es dem Lande, wenn wir auch den Krieg gewinnen; wenn dann eine Revolution ausbrechen sollte? Wenigstens der geistliche Stand sehr niedrig wäre. Und mehr Geistesleben hat schon mehrfach einer Revolution, oder großem geistlichen Niedergang vorgebeugt. Das lehrt die Geschichte.

J. B. Epp.

Berichtigung.

In der Ausgabe vom 3. Juni, Seite 4, Spalte 3, Ende des vierten Abschnitts sollte lauten: „Daß unser Leben mit all den Segnungen sich so gestaltet hat, glauben wir hat viel dazu beigetragen, daß wir beide betende Eltern und Großmutter hatten".

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903—3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

BAPTIST MISSION REST HOME
Minitonas, Manitoba.

Unser Erholungsheim bietet seine Hilfe chronisch Kranken, Siechen und Ruhebedürftigen beiderlei Geschlechts all. Altersstufen. Es können ihr System auffrischen und Jahre des Wohlbefindens weiter leben. Wir haben im Heim Licht Therapie und andere Hilfsaparate sowie homöopathische Hausmittel zur freien Benutzung.

Auf Anfrage senden wir unsern Prospekt frei.
Mrs. J. Luebeck,
Superintendent.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne den Glaubensartikeln zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Die Bibl. Geschichte

für mennonitische Elementarschulen — Oberstufe — von den Religionslehrern K. Unruh, W. Neufeld und K. Wiens, 208 Seiten stark, in Leinwandeinband zum Preise von $1.00
Die Bestellungen mit Zahlungen richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Baumaterial

Um günstig Baumaterial aller Arten zu kaufen, wende man sich an uns. Da ist kein Artikel, welcher zum Bau gehört, den wir nicht verkaufen.

Kostenanschläge für Ihre Bauten frei.

C. HUEBERT, LIMITED
Phone 502 583 North Kildonan, Man.

Gesangbücher
(780 Lieder)

Nr. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
Nr. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
Nr. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nur treu

In den Bergen.

Vier Erzählungen. Von Helene Hübener.

(Fortsetzung)

„Spring einmal in den Gasthof hinüber, aber schnell, sag', sie sollen dir drei bis vier junge Tauben geben, die Herrschaft, die ins Schlößchen gestern eingezogen sei, habe Besuch bekommen. Mach', Junge, daß du fortkommst."

August stob mit Windeseile davon. Nun lief sie ins Haus. „Anna, steckt der Hund noch in der Kammer?"

Ein junges Mädchen, mit schönen, dunklen Augen, in sauberem Bauernanzug, nickte stumm.

„Dreh' den Schlüssel rum und laß ihn stecken. Und laß dir nichts bei der Köchin merken. So, nun komm und hilf mir, wir wollen Tauben holen und sie rupfen."

Bald war es geschehen. Und nun kam August triumpphierend, in jeder Hand eine Taube und das Wirtschaftstöchterchen lief hinter ihm her mit noch einer. Mutter Wilde drehte ihnen den Hals um und wer da war, mußte rupfen helfen. Eine Kinderschar drängte sich in Wildes Hof. Es gab wieder etwas zu sehen, die Köchin vom Schloß war da, und oben gab es Besuch. Bald wußte es das ganze Dorf. Niemand war froher als Mine. Sie rannte mit ihren Schätzen, als sie zum Braten bereit waren, in die Küche, legte sie in eine Schüssel mit Wasser und setzte eine Bratpfanne auf. Nun kam Angelika. Sie hatte wie auf Kohlen gesessen, war schon ein paarmal in der Küche gewesen und hatte Mine nicht gefunden. Sie war der Verzweiflung nahe. „Mine, endlich! Was machen wir? Wir haben Besuch!"

„Und ich habe Tauben!" sagte Mine, triumphierend auf die Schüssel zeigend. „Wenn mir nur Fräulein etwas Butter geben wollen. In einer Stunde ist alles fertig."

„Mine, du bist doch zu gebrauchen," sagte Angelika, erleichtert aufatmend. „Es ist gut, zur rechten Zeit den Kopf auf dem rechten Fleck zu haben. Ich werd' dem Herrn erzählen."

Wer war glücklicher als Mine! Sie hatte sich wegen ihrer Nachlässigkeit auf eine Strafpredigt vom Herrn Hauptmann gefaßt gemacht. Nun gab's statt dessen Lob. Ei, wie das wohltat!

Das Mittagessen fiel besser aus, als Angelika erwartet hatte. Heiterkeit würzte das Mahl.

„In der Heimat spricht man viel von eurem Wegzug," sagte die Gerichtsrätin, „alle meihnen, ihr haltet es nicht aus. Und ich glaub's selber"!

„Wir halten doch aus, nicht wahr? Väterchen —"

„Das versteht sich", sagte der Hauptmann, „hab im Leben Unruhe genug gehabt und will hier ausruhen vom Dienst."

„Aber gar kein passender Umgang —"

„Wird sich finden", brummte der Hauptmann.

„Topp, es gilt eine Wette," rief der Gerichtsrat in fröhlicher Stimmung. „Ich sage: in fünf Jahren ist der verehrte Herr Hauptmann nebst Fräulein Tochter nicht mehr hier —"

„Und wenn wir noch hier sind?" lachte der Hauptmann.

„Und glücklich hier sind", fügte Angelika hinzu.

„Da geb ich hundert Mark für die Armen hier", rief der Gerichtsrat übermütig.

„Angenommen", sagte Angelika, denn der Gerichtsrat war ein reicher Mann. „Und im umgekehrten Fall?"

„Müssen Sie uns allen ein Fest geben, wie wir's noch nicht gehabt."

„Einverstanden."

Es wurde weiter gelacht und gescherzt. Die Abschiedsstunde schlug viel zu früh. Angelika und ihr Vater begleiteten die lieben Freunde an den nur zwanzig Minuten entfernten Bahnhof. Als der Zug davonbrauste und sie einsam ihren Rückzug antroten, da wollte es fast wie Heimweh über Angelika kommen. Aber die Freude des Vaters über die schönen Fernsichten ließ auch sie wieder fröhlich werden. Und wo es dem Vater wohl war, da war auch ihre Heimat.

Drittes Kapitel.

Die Nachbarn.

Angelika hatte Lust, etwas vom Dorf kennen zu lernen, und da es noch früh genug war, beschloß sie einen Besuch in den Nachbarhäusern zu machen.

Mine saß in der Küche mit dem Vergißmeinnichtbogen und hatte das Herz so voll. Sie malte große, ausdrucksvolle Buchstaben, aber es kam lange nicht alles zu Papier, was die Mutter wissen sollte, wiewohl sie, als der Brief nach schwerer Anstrengung fertig war, die gewisse Ueberzeugung hatte, es stände alles darin, was sie der Mutter sagen und klagen wollte.

Angelika schritt zuerst auf Wildes Haus zu. Sie trat durch die niedere Haustüre und klopfte. Die Stubentür öffnete sich und Frau Wilde trat ihr, mit einer großen Hornbrille auf der Nase, entgegen. Sie war beim Strümpfestopfen, ihrer gewöhnlichen Sonntagsbeschäftigung. „Ach, das Fräulein selber", sagte sie verlegen und sah sich unruhig im Zimmer um. „Nehmen Sie nur gütigst Platz". Mit diesen Worten setzte sie einen Stuhl mitten in die Stube, das war der Ehrenplatz. „Aufs Sofa nit", fügte sie hinzu, „da liegt der Vater immer drauf." Nun lief sie und holte einen neuen wollenen Rock, gelb und rot gestreift, vom Nagel und warf ihn über. Das war eine Ehrenbezeugung für den Besuch.

Angelika ließ sich erzählen von dem Hauswesen und der Wirtschaft und fragte dann nach den Kindern.

„Na, schauen Sie, da ist erst die Amanda, die werden Sie gleich sehen. Sie ist ein bißchen ins Dorf gegangen." Bei Benennung des Namens glitt ein Strahl der Befriedigung über die Züge der Frau. Amanda mußte etwas ganz Besonderes sein. „Und dann kommt die Anna. Da ist sie! Anna, komm schnell herein, das Fräulein ist da." Schüchtern trat ein junges, vierzehnjähriges Mädchen ein; minder schüchtern eilte ein schwarzer Dachshund ihr vorauf und fing, als er den fremden Gast sah, weidlich an zu bellen. „In die Kammer mit ihm", rief Frau Wilde erschrocken; im nächsten Augenblick war er verschwunden, nur ein dumpfes Brummen und Grollen zeigte an, wie wenig zufrieden er mit dieser Beschränkung seiner Freiheit war.

„Ah," sagte Angelika lächelnd, „das ist wohl der schwarze Bösewicht, der unser Fleisch heute mittag gefressen hat?"

„Schwarze Hunde gibt's noch mehr", sagte Frau Wilde beleidigt. „Das braucht unsrer nicht gewesen zu sein. Nicht wahr, Anna, unser Flock nascht nicht".

Anna schüttelte den Koppf verlegen und sah scheu zum Fräulein hin. Frau Wilde lenkte schnell auf ein anderes Gespräch hin.

„Sieh nur, Anna, dies ist das Fräulein, das mit dem großen Möbelwagen gekommen ist. Du hast sie ja schon aus der Ferne gesehen. Es dauert mich immer noch so an, daß ich gerad mit dem Vater auf dem Felde düngen mußte und erst kam, als alles vorbei war."

„Sie können mich besuchen, so oft Sie wollen," sagte Angelika, „dann zeige ich Ihnen alle meine Schätze. Waren Sie heute morgen in der Kirche?"

„Wir gehen nit sehr," war die Antwort. Frau Wilde nahm schnell ihren Strumpf auf und begann eifrig zu stopfen. Es entstand eine kleine Pause. Endlich sagte sie: „Die Anna geht alle Sonntage, sie wird nächstes Jahr konfirmiert."

„Gehst du gern, Anna?" fragte Angelika.

Annas Augen leuchteten auf. „Ja," sagte sie, „vorzüglich jetzt zum neuen Herrn Pastor."

„Da kommt die Amanda", rief die Mutter erleichtert. Das Kapitel vom Kirchengehen schien ihr nicht zu behagen.

Amanda trat ein. Die Mutter legte beide Hände in den Schoß und sah das Fräulein prüfend an, was die nun wohl sagen würde. Doch Angelikas Gesicht veränderte sich gar nicht, es sei denn, daß ein leiser, wehmütiger Zug sich um den Mund legte. Amanda war ein feines Stadtfräulein. Sie hatte Tanzstunde gehabt, darum konnte sie einen Knix machen, wie er sein mußte. Das Kleid war nach der neuesten Mode gemacht, Armbänder und Halsketten fehlten nicht, auch Fransen gab es auf der Stirn, die gehörten natürlich dazu. Man sah auf den ersten Blick, daß das junge Mädchen in die Eitelkeit der Welt verstrickt war. Wie schlicht und einfach sah dagegen die jüngere Schwester aus in ihrem derben wollenen Rock und der saubern Latzschürze darüber. Amanda war kein Umgang für Mine, das stand fest bei Angelika. Als Frau Wilde bat, Mine nach dem Abendessen ein wenig herüberzuschicken, ließ Angelika es ungewiß.

„Wir gehen ein bißchen hinüber ins Wirtshaus. Da wird heute laut gemacht," sagte Amanda.

Angelika sah auf, als hätte sie sie nicht verstanden.

„E bissel Tanzen und Jubilieren, das nennen wir laut machen", erklärte Frau Wilde. „Die Burschen necken die Mädel ein bißchen, sie wollen doch auch ihren Spaß haben."

Bevor Angelika antworten konnte, trat der Vater ein. Eine kernige Gestalt mit biederem Gesicht, hoch und kraftvoll, er war ein ganzer Mann von der Fußsohle bis zum Scheitel. Wenn er auftrat, merkte man, er konnte etwas durchsetzen, wiewohl er selten sprach und phlegmatisch schien. Wenn er aber etwas sagte, hatte er's sich vorher überlegt, Widerspruch duldete er nicht.

„Guten Tag miteinander", sagte er und reichte Angelika die Hand. Dann setzte er sich auf das mit Leder überzogene Sofa, nahm seine Sonntagsmütze ab und wischte sich mit seinem blauen Schnupftuch übers Gesicht.

„War nicht die Amanda hier?" sagte er, sich umschauend.

„Ist eben 'nausgeblitzt. Sie machen drüben e bissel laut, Vater."

„Konnte hierbleiben. Braucht nicht gleich fortzugehen, wenn ich komme. Aber unser Herr Pastor ist ein Mann, den muß man gerne haben."

„Kennen Sie ihn?" fragte Angelika erfreut.

„Er ist ein Stück Wegs mit mir gegangen. Ich hab' meinen Schwager besucht drunten im Dorf, und da holte er mich ein. Er tat mit mir sprechen, als ob er mein Bruder wär'. Ja gerade wie ein Bruder ist er mit mir gewesen. Nächsten Sonntag gehen wir zu ihm in die Kirche. Hörst du, Mutter?"

„Freilich", sagte die Frau. „Es ist halt gut, wenn man zwischen 'nein auch einmal geht."

Angelika brach auf. Sie wollte die Nachbarin zur Linken besuchen und dann nach Hause eilen. Die Familie Wilde gab ihr viel zu denken, die Unaufrichtigkeit der Frau wegen des Hundes hatte ihr gar nicht gefallen. Es dunkelte bereits, als sie um die Ecke ging und Frau Lickefells Laden betrat. Das war also „die Frau, die alles hatte". Da stand sie vor dem Ladentisch und wog den Kunden ab, was sie begehrten. Jetzt legte sie sich mit dem Oberkörper über den Ladentisch und hörte eifrig zu, wie eine Frau, der sie soeben eine gelbe Düte eingehändigt hatte, ihr eine lange Krankheitsgeschichte erzählte von der alten Großmutter, die sie zu pflegen hatte. Eine andere Frau, die nicht warten wollte, zupfte sie am Aermel. „Gleich, Frau Rose." Aber die Geduld der andern wurde auf die Probe gestellt. Das Zupfen wurde dringlicher. „Lickefellen, geben Sie mir schnell ein Lot Kaffee, ich will meinem Alten, weil's Sonntag ist, ein Schälchen zu seinen Kartoffeln geben."

„Reese, komm, hilf mir," rief die Verkäuferin. Ein flinkes Mädchen kam aus der Stube und wog den Kaffee ab für Frau Rose, während die Mutter weiter lauschte auf das, was Frau Adler zu berichten hatte. Die Käufer mehrten sich, und Angelika, die noch immer ungesehen an der offenen Haustür gestanden hatte, mußte Platz machen und schlüpfte, ohne daß es im Laden bemerkt wurde, in die Wohnstube. Da gab's ein ander Bild, das ihr mehr behagte.

Eine Großmutter saß am Fenster im Lehnstuhl. Vor ihr stand ein Knabe und sagte sein Lied auf, das er morgen in der Schule wissen mußte. Er war bei dem Vers: „Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht."

Der Junge sah das Fräulein nicht und die Alte hatte ihr einen Wink gegeben, nicht zu stören. Jetzt stand die Großmutter auf, in der Angelika zu ihrem Erstaunen die Kirchgängerin wiedererkannte. „Gott grüße Sie, Fräulein," sagte sie, ihr die Hand hinstreckend. „Karl, setz dem Fräulein einen Stuhl an den Tisch."

„Ich setz mich lieber zu Ihnen, Mütterchen. Wir kennen uns ja schon vom Kirchgang her. Sie sind also die Mutter von Frau Lickefell?"

„Ja", sagte die Alte und seufzte.

Angelika, welche meinte, sie sei Witwe, fügte hinzu: „Es ist doch gut, daß Sie bei Ihrer Tochter wohnen können. Dieselbe scheint ein einträgliches Geschäft zu haben?"

„Das scheint nur so. Was meine Tochter verkauft, muß sie sich mit ihren Kindern mühsam aus der Stadt herbeiholen. Unser beider Weg ist ein dornenvoller. Ich fürchte, meine Tochter geht unter in den Sorgen des Lebens."

Das schien vorderhand nicht so. Denn jetzt trat die Frau mit strahlendem Gesicht in die Tür. „Der Karl sagt mir eben, daß Besuch hier ist und ich habe nichts davon gewußt. Seien Sie schön willkommen", sagte sie und reichte Angelika ihre schwielige Rechte. Ja, hart und schwielig waren die Hände, auch das Gesicht, das früher hübsch gewesen sein mußte, trug den Stempel harter, mühevoller Arbeit. Frau Lickefell war eine robuste Gestalt, markig und starkknochig, sie trat wie ein Mann auf und hatte etwas Derbes in ihrem Wesen. „Reese," rief sie zur Tür hinaus, „versorge die Kunden gut. Wäge nicht zu knapp, aber auch nicht zu reichlich. Wenn mehr Kunden kommen, kann Karl mithelfen."

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Janzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Jetzt ist mein
„Bibelstudium für das Heim"
in Deutsch oder Englisch, der ganze 3-jährige Kursus zu haben für 50c.
(Früher $1.00 für ein Jahr)
Gott allein weiß, wie lange wir noch die volle Freiheit genießen werden! Drum wollen wir uns jetzt in Gottes Wort vertiefen.
J. B. Epp, Bibellehrer,
415-E-6th St., Newton, Kans.

Zu verkaufen.

Wünsche mein in Nord Kildonan, auf der mennonitischen Ansiedlung befindliches Land zu verkaufen! Das Land liegt an der Edison Str., an der das Bethaus der Mennoniten Brüdergemeinde steht. Es liegt ungefähr 200 Fuß vom Hochweg. Das Lot ist 75 Fuß breit und etwas über 200 Fuß lang.
Kaufliebhaber möchten sich bitte an meine Adresse wenden:
Peter Joh. Kornelsen,
92 Juno St., Winnipeg, Man

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

DAN E. CAMERON

Talks Producer at CBC's Prairie Region Headquarters in Winnipeg, whose interest in radio developed as a result of ten years teaching experience in rural Saskatchewan, where he saw what immence educational possibilities there were in radio. In Winnipeg Mr. Cameron has charge of talks generally, which are heard over station CBK Watrous (540 Kc.).

A WEEKLY REVIEW

Sugar ration cut from 12 to 8 ounces per person per week. Tea and coffee rationed: normal consumption of tea to be reduced by at leest a half; consumption of coffee to be reduced by at least one-fourth.

Air Training Conference of United Nations closes in Ottawa, Machinery created to continue exchange of information through committee consisting of representatives of United Kingdom, United States, Canada.

Life of British Commonwealth Air Training Plan extended to March 31, 1945. Under new agreements, increased allotments of trained airmen and aircraft for Canada's home defence programme will be granted.

National output of 150,000 bicycles in 1942 authorized. This is 150 per cent of last year's production. Order prohibits making of children's bicycles and eliminates all unnecessary parts and trimmings in new adult bicycles.

Final warning issued to owners of non-commercial power boats who have been hoarding gasoline.

All unemployed men from 17 to 69 inclusive required to register for unemployment. Order effective June 1. Men living within five miles of a city, town or village in which an Employment and Claims Office of the Unemployment Insurance Commission is situated will register in person at such an office. Men living outside such areas will register at nearest post office.

Numbers of styles in which fur garments may be manufactured in Canada reduced by one-third.

Involving an estimated expenditure of $7,500,000 contracts for an additional 2, 636 houses, six staff houses, and one dining hall awarded during April by Wartime Housing Ltd. (Wartime Housing is a Dovernment- owned company.)

As in Canada, an increase in wool production is in prospect in the United States. Curtailment of new wool for civilians has been ordered, and minimum wool prices have also been established to encourage greater domestic production.

Increased production of honey, together with a stronger demand, is indicated for the 1942 season, says the CurrentReview of Agricultural Conditions in Canada.

CARE OF EGGS DURING THE SUMMER MONTHS

(*Experimental Farms News*)

With the advent of warmer weather the care and handling of eggs requires much greater attention if the quality is to be retained. Without proper care of the eggs, much of the time and energy used to increase production will be wasted.

Many of the factors which help to reduce deterioration in the new laid egg can be controlled by the operator, says J. B. O'Neil, Poultry Division, Central Experimental Farm, Ottawa. The frequent changing of nesting material will help to reduce dirty eggs to a minimum. Eggs which become soiled may be cleaned with a damp cloth or an abrasive such as steel wool, but, these methods tend to remove the bloom from the egg, making them less attractive in appearance. Any eggs which are very dirty should be kept on the farm for home consumption, and not sent to market. The eggs should be collected frequently and put in a cool moist place without delay or they will quickly drop in quality. The extra labour involved in collecting the eggs four or five times a day is more than offset by the extra dividends from a higher quality product. Wire baskets are ideal for the cooling of eggs as they allow the air to circulate between the eggs. Temperatures of around 50 degrees and a relative humidity of about 75 per cent are nearly ideal for storing eggs. Higher temperatures will cause excessive evaporation and a too high humidity encourages mould growth.

As eggs have a tendency to absorb odours, they should be kept away from such things as kerosene. The frequent marketing of eggs is advisable for there is a loss in quality even under the most favourable conditions.

To carry out these suggestions may involve a certain amount of extra labour but it will pay, when the spread in price between grade A and grade C eggs is considered it is evident that the extra care in handling is very profitable.

★

DANGEROUS HOT WEATHER POULTRY PARASITES

(*Experimental Farms News*)

Frequently the weak spot in poultry management during the warm spring and summer is failure to maintain clean and sanitary surroundings for the flock. Satisfactory growth and healthy development of the young flock is not possible when body lice and red mites are present. These dangerous poultry parasites thrive mostly on dirty birds and in filthy shelters. Half the battle to control these pests is removal of filth, says W. T. Scott, Head Poultryman, Dominion Experimental Station, Harrow, Ont.

If body lice are detected on the birds one of the most effective measures for de-lousing is an application of blue ointment, procured at any drug store. A portion about the size of a pea for each bird treated, smeared between the fingers and thumb and rubbed into the base of the feathers around the vent, head, and unoer the wings, will keep the bird free from the lice for some considerable time. Blue ointment is poisonous and must be handled carfully.

Some poultrymen perfer to dust their birds with sodium flouride or flower of sulphur, applying a pinch scattered through the feathers while holding the bird by the legs with head down.

The detection and destruction of red mites is a different proposition. They thrive in the dirt that collects in the cracks and crevices of the house, nests and roosts, from where they emerge to prey on the birds at night. The remedy is a through clean-up of the premises and fittings with one or two applications by spray or brush of a mixture of one pound of Pyrethrum powder to two gallons of coa oil. Aneffective though more messy application of old crank case oil with equal parts of kerosene will also control mites.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 1. Juni: Der größte Luftangriff des ganzen Krieges wurde von 1500 britischen Flugzeugen auf Köln, Deutschland ausgeführt, und die Stadt wurde zum Haufen Ruinen zusammengeschossen, wie die Presse berichtet. Tausende sollen die Gegend in fluchtartiger Weise verlassen.

In einer Gegend Indiens kam es zu Ausschreitungen, und das Kriegsrecht wurde erklärt für die Provinz.

Japanische kleine U-Boote griffen den Hafen der Hauptstadt Australiens, Sydney an, sie konnten nur ein Hilfschiff beschädigen, und die angreifenden 3 U-Boote wurden versenkt und liegen auf dem Boden des Hafens.

Die englische Stadt Canterbury wurde in Vergeltung von deutschen Fliegern scharf angegriffen. London berichtet, daß nur wenige Tote und geringer Schaden zu melden seien.

Ueber New York kommt die Nachricht, daß Hitler rechnet im Juni, vielleicht auch erst im Juli eine General Offensive zu beginnen, um Rußland ganz auszuschalten, und dann durch die Türkei und Iran seine Pincer Bewegung durchzuführen.

Der Duke of Windsor mit Gemahlin trafen in New York zum offiziellen Besuch in den U. S. A. ein.

Die Konservativen verlangen, daß die Frage des Dienstes bald im Parlament geklärt möchte werden. Die Frage wurde ja durch Prime Minister King schon ins Parlament gebracht.

An der Ostfront wird bei Kalinen, nordwestlich Moskaus schwer gekämpft.

Dienstag, den 2. Juni: Der weitere schwere Angriff der britischen Flugzeuge wurde dieses Mal gegen Essen mit seinen großen Krupps Kriegsfabriken gerichtet. Es nahmen 1036 große Bomber daran Teil und 3,000 Tonnen Bomben wurden abgeworfen.

In Lybien sind die Deutschen zurückgeschlagen worden.

Deutschland hat der Türkei einen Kredit von 100 Mill. Mark eingeräumt, um Kriegsmaterial in Deutschland für die Türkei zu kaufen.

Präsident Roosevelt ersuchte den Kongreß, gegen Bulgarien, Ungarn und Rumänien Krieg zu erklären, die mit Deutschland zusammen im Kriege sind. An der Lage wird es nicht viel ändern, da die genannten Reiche schon längere Zeit zurück den Krieg gegen die U. S. A. erklärt hatten.

Die Krisis in Ottawa über die Wehrfrage legt sich etwas.

Die New York Times berichtet, das in Köln 20,000 getötet wurden beim Luftangriff über Sonntag.

Der Duke of Windsor verkürzte seinen Besuch in den U. S. A. und kehrte nach Bahamas zurück, wo Unruhen ausgebrochen waren.

Mexico hat offiziell den Krieg gegen alle drei Achsenmächte erklärt.

Die Deutschen haben eine neue Offensive bei Charkow begonnen.

Japan hat eine Offensive an 4 Fronten in China begonnen. Chinas Lage ist sehr kritisch.

Mittwoch, den 3. Juni: Essen war wieder das Ziel der Angriffe der englischen Luftmacht, die täglich ihre schweren Angriffe ausführt.

Mussolini soll nach Lybien geflogen sein.

In Paris wurde ein deutschfreundlicher Zeitungseditor ermordet. Die Unruhen sollen laut Tagespresse besonders in Paris zunehmen.

Lord Mountbatten, Führer der vereinigten Wehrmacht Englands, der Luft, Armee und Flotte, ist zu Verhandlungen mit der Hauptleitung der U. S. A. in Washington eingetroffen. Sein Vater, Prinz Battenberg mußte sich im ersten Weltkriege vom aktiven Dienst zurückziehen wegen seiner deutschen Abstammung. Er änderte damals schon seinen Namen auf Mountbatten. Sein Sohn der heutige Lord Mountbatten ist Cousin des Königs. Unser Königshaus änderte zu Anfang des ersten Weltkrieges ihren Namen von Saxe-Coburg Gotha auf Windsor.

Japans Vorgehen, um die Flugfelder in China auszuschalten, gelingt ihm. Denn die japanische Armee dringt immer weiter vor.

Donnerstag, den 4. Juni: Japans Flotte ist auf dem Wege nach Amerika. Der Hafen Dutch Harbor in Alaska wurde von japanischen Fliegern angegriffen, die von einem Flugzeugmutterschiff kamen. Der weitere Angriff ist auf Mirway Island gerichtet mit Kapitalschiffen dabei, ein Beweis, daß Japan den Vorposten v. Amerika nehmen will.

Der hohe deutsche Gestapobeamte, der in Prag schwer verwundet wurde, ist den Wunden erlegen, wie Berlin berichtet. Ueber 200 Tschechen sollen für seinen Tod schon hingerichtet sein.

Man glaubt bestimmt, daß Japans nächster Angriff gegen Sibirien gerichtet sein wird, um Amerikas Angriff über Kamchatka und Sibirien auszuschalten.

In Lybien sind die Briten zum Angriff übergegangen.

Im Bengal Bay wurden von 3 japanischen Kreuzer 18 alliierte Kargoschiffe unter Feuer genommen und in 40 Minuten in den Boden geschossen.

Süd Afrika sagt, daß seit Japan in den Indischen Ozean eingedrungen ist, ist die Gefahr eines Angriffs durch Japan auf Süd-Afrika herangerückt, und die Gefahr komme immer näher eines Angriffs. Madagaskar soll schon von Japanern angegriffen worden sein. Auf Madagaskar sollen auch japanische Offiziere in Zivilverkleidung gefangen genommen sein und hingerichtet.

Freitag, den 5. Juni: Bei Midway wird schwer zwischen den beiden Flotten der U. S. A. und Japans gekämpft.

Vichy baut fieberhaft mit deutscher Unterstützung die Eisenbahn durch die Wüste Saharas nach Dakar hin.

Sonnabend, den 6. Juni: Der Kampf bei Midway Island fällt zu Ungunsten der angreifenden Japaner aus. Ihre Verluste sind so groß, daß die Flotte sich zurückzieht.

Ueber die Ruhr in Deutschland mit seinen vielen Kriegsfabriken kamen 300 große britische Bomber mit ihren Ladungen von Bomben. Die Verluste in Flugzeugen waren die gleichen, beide Seiten verloren 6 Bomber. Der Angriff von gestern, an dem etwas über 1000 Bomber Teil nahmen kostete den Briten 13 Flugzeugen, wie London bekannt gibt.

Die belgische Küste, die so schwer und dauernd angegriffen wird, wird von der Bevölkerung geräumt. Dann sollen 300,000 belgische Arbeiter nach Deutschland geschickt worden sein für Arbeiten in den Fabriken, wie die belgische Regierung in London bekannt gibt.

Adolf Hitler flog nach Finnland, um dem 75 Jahre alten greisen Heerführer Marschal von Mannerheim das goldene Ehrenkreuz zu überreichen. Man will aber verstehen, daß es sich um eine Verhandlung über den Feldzug im hohen Norden gehandelt habe, denn der deutsche Heerführer von Keitel begleitete Hitler auf seinem Fluge. Italien soll die Forderung erhalten haben, mehr Truppen an die russische Front zu werfen, dafür sollen Italiens Forderungen gegen Frankreich unterstützt werden.

Marschal Rommel soll 300 Tanks in den Kämpfen verloren haben, die Hälfte der im Kampfe begriffenen, und die Lage bleibe jetzt stehen, ohne ein weiteres Vorgehen.

Bei Australien wird scharf gekämpft. Ein großes Zufuhrschiff wurde versenkt, dafür büßten die Japaner schon 6, wohl 7 U-Boote ein.

In China wird schwer gekämpft. Verhandlungen in China und Washington über Hilfe werden gepflogen. China sagt, es kann aushalten, bis die Hilfe für China eintreffen werde.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Freie Probe
für
Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung.

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an **Rosse Products Co., Dept. A-21, 2708 Farwell Ave., Chicago, Ill., U.S.A.**

Zwei-Zimmer-Haus

mit Küche dabei, zu verrenten. Anfragen richte man an:

D. Klassen,
328 Edison Ave., N. Kildonan.